

k  **k** **t** **u** **s**³⁴

10/2005

Inhalt zum Aushalten

- | | | | |
|---|---|---|--|
| <p>05</p> <p>08</p> <p>10</p> <p>12</p> <p>14</p> <p>17</p> <p>20</p> <p>21</p> <p>24</p> <p>27</p> | <p>Was ist Freiheit?</p> <p>Der Versuch einer Antwort im Bezug das Leben nach dem Abi,</p> <p>die Schule</p> <p>und Kindheit</p> <p>Rieka ist blind - Wir haben mit ihr über ihr Leben gesprochen.</p> <p>Freiheit ist relativ - Statements von unseren Redakteuren</p> <p>Andere brechen aus, wir brechen ein: Ein Tag im Gefängnis in Oldenburg</p> <p>Die Emanzipation tritt um sich: Auch im Fußball haben die Frauen mehr Erfolg.</p> <p>Juchuu, wir haben einen Manga! Ebenfalls über die (Sturm-) Freiheit</p> <p>Wo fühlt ihr euch wohl und frei? Ihr seid unsere Fotostory!</p> <p>Es hat sich ausgequalmt: Die Mühlenstraße mit neuer St(r)andpromenade.</p> | <p>28</p> <p>31</p> <p>32</p> <p>35</p> <p>37</p> <p>39</p> <p>41</p> <p>43</p> <p>44</p> <p>46</p> | <p>Der Eisberg naht: Wird sie ihn treffen? Die MS Schule wieder unterwegs.</p> <p>Haben wir das Recht, mal nicht so zu schreiben, wie die Reform-(...)-Reform es verlangt?</p> <p>1,2,3,4,...,11,12,13,14,15,...,19,20,21,22,23,...,27,28,29,30,31,32: Frau Schirmer im Ruhestand</p> <p>Vareler Tafel - Im Gegensatz zu unseren nicht wischbedürftig.</p> <p>Klassen(trennen)stricken: Zwei links, zwei rechts, zwei fallen lassen?</p> <p>Lest diesen Artikel, wenn ihr wieder vor verschlossenen Türen steht!</p> <p>KdA: Muss erst etwas passieren, damit das Tempolimit auf der Mühlenstraße verringert wird?</p> <p>Bert: Fürchte die Dunkelheit! - Buchkritiken</p> <p>Einen schönen Gruß an alle: Lest sie!</p> <p>Best of: Elmo lacht mit.</p> |
|---|---|---|--|



Naturkost
„Natürlich Bockhorn“



Apotheke Bockhorn

Dr. H.-J. Schweizer e.K.
26345 Bockhorn · Lange Straße 3
Tel 0 44 53 / 7572

www.olb.de

HIER ZU HAUSE. 
Oldenburgische Landesbank

3+3+3+

3+3+3+3+3+

3+3+3+3+3+

3+3+3+3+3+

3+3+3+3+3+

3+3+3+

So einfach war Dreisatz noch nie!
Wer mit dem ZAKK-Sparplan mindestens 5 Euro monatlich anspart, bekommt ab dem 3. Sparjahr jedes Jahr 3% Zinsen mehr! Und bist du auf ZAKK? www.olb.de/zakk

Vorwort, Einleitung - oder so ähnlich

Ich habe die Freiheit, das Vorwort zu schreiben, also: Juilop kloksa dong sing rufftoff pöngtsch! Hisuma Losta kradenski obsul. Plöäüiol rongsdi kolquoks szcquztenqutschy! Joana sagt, ich soll wieder normal schreiben. Aber da schränkt sie meine Freiheit ein. Aber vielleicht habe ich ja auch eure Freiheit eingeschränkt, ihr konntet wahrscheinlich (so hoffe ich) nicht verstehen, was ich da geschrieben habe (übrigens genauso wenig wie ich). Aber wo beginnt Freiheit und wo hört sie auf? Ich muss meine Schreib-Freiheit doch hier ein wenig begrenzen, snst knnt ch dch ch nfch ml d vkl wglssn, oder nicht? PLONGS!

Ich schreibe gerade das Vorwort, so wie ich es will, aber jetzt sagt Viviane, dass dieser Satz doof sei. Aber ich werde ihn nicht ändern, denn ich will das so! Aber kann ich denn immer sagen, ich will das so, ich mach das so? FLUPPS! Ja, eigentlich schon, wie ihr gerade gelesen habt, aber irgendwie auch nicht. Aber, aber, aber, sechs Mal "aber" in so wenig Zeilen, das ist journalistisch doch ganz unterste Schublade (wie ich gerade zu hören bekomme), aber (!) vielleicht beschreibt es ja am besten unser Titelthema der 34. Ausgabe des Kaktus. Freiheit ist ein großes Aber. Ich kann so schreiben, wie ich es will, aber dann versteht ihr nicht mehr, was ich euch mitteilen möchte. Deswegen muss ich mich an gewisse Regeln halten, und jede Regel schränkt doch irgendeine Freiheit ein. Insofern man diese Freiheit als solche betrachtet. Denn seht ihr es als Freiheitsverlust, wenn ihr morgens früher aufstehen müsst, als ihr es würdet, wenn ihr nicht zur Schule ginget? Ich denke, nicht. Denn einige Freiheiten sind schon so lange eingeschränkt, dass man den Verlust gar nicht mehr wahrnimmt. Das hieße, dass es zur vollkommenen Freiheit gar nicht kommen kann. Und das ist wahrscheinlich auch besser so, dnn snst knnt ch d vkl vlcht dch wglssn. Aber mit Vokalen liest es sich dann doch besser (spätestens jetzt haben auch die letzten den Satz da oben in Zeile 5 verstanden). Also schränke ich meine eigene Freiheit ein, um jemand anderem eine zu eröffnen. Ihr seht, es ist nicht so ganz einfach, irgendetwas über "Freiheit" auszusagen, sei es neutral definierend oder emotional beurteilend.

Trotzdem oder gerade deswegen haben wir der Freiheit eine Ausgabe gewidmet. Dabei haben wir u.a. untersucht, wie verschiedene Freiheiten in verschiedenen Situationen aussehen. Kinder nehmen sie anders wahr als wir Schüler. Und im Leben nach der Schule sieht das wieder anders aus. Auf der anderen Seite kann Freiheit durch persönliche Schicksale eingeschränkt werden: selbstverschuldet - wir haben uns Gedanken über den Aufenthalt im Gefängnis gemacht - oder nicht: Rieka ist blind und geht in Zettel auf unsere Schule: Bedeutet 'Freiheit' für sie etwas anderes? Außerdem haben wir Redakteure uns überlegt, was Freiheit für uns persönlich bedeutet und auch euch zu Wort kommen lassen: Wir wollten wissen, wo in der Schule ihr euch gern aufhaltet und euch frei fühlt.

Natürlich haben wir uns nicht nur mit diesem Thema auseinandergesetzt. Außer einiger Kritik an Schulischem haben wir uns Frau Schirmer gewidmet, die nach 32 Jahren Tätigkeit unsere Schule verlassen hat. Dies und noch vieles mehr (Viviane sagt : "Standard-Satz"; na und? Gerade deswegen wurde er in den letzten 20 Ausgaben nicht mehr genutzt und ist jetzt eine Super-Alternative!) erwartet euch in der 34. Ausgabe. Vor allem aber wollen wir euch dazu anregen, über unser Titelthema nachzudenken, eure eigene Philosophie zu entwickeln.

Also, viel Spaß und quoksl plöngdra! Wayklöx.

Übrigens: Falls ihr euch fragt, was Pippi da macht - wir wollten das so.

Impressum

I. Chefredakteur und Vi.S.d.P:

Marten Mrotzek

Anzeigenleiterin, Finanzen:

Leyntje S. Bunjes

Kontakt:

Schülerzeitung KAKTUS
Moltkestraße 11
26316 Varel
FAX: 04451 - 860702

2. Chefredakteurin

Joana Goede

Beratungslehrerin:

Marion Funch

Internet:

redaktion@kaktuslmg.de
<http://www.kaktuslmg.de>

Bankverbindung:

Kto.: 160 405 860 0
Blz.: 280 226 20

Druck:

GDS, Schortens

Die Redaktion:

Eileen Bollo
Katja Bolte
Leyntje S. Bunjes
Christine Büsing
Christina Diegel
Joana Goede
Viviane Heiber
Rahima Ibrahim
Friedo Karth
Mischa Karth
Marten Mrotzek
Svea Rohlf
Yasmine Rohlf
Jan Schildknecht
Jessica Sies
Gina Testa
Kim Wilkes

Freie Mitarbeiter:

Julian Kanth, Iman Taki
Viktoria Tchivikov, Michael Tschochohei

Layoutteam:

Leyntje S. Bunjes
Joana Goede
Viviane Heiber
Friedo Karth
Mischa Karth
Marten Mrotzek
Kim Wilkes

Titelbild:

Mischa Karth

Obligatorisches Der KAKTUS ist die Schülerzeitung des LMG. Sie ist für 1 Euro am Verkaufstag auf dem Schulgelände und später im Sekretariat erhältlich. Mit Namen gekennzeichnete Artikel müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen. Für Grüße und „Best of“ übernimmt die Redaktion keine Haftung.

Der KAKTUS bedankt sich bei Frau Schirmer, Herrn Marczok, Herrn Müller, Frau Peters, Herrn Bartke, Rieka Kamps, der Vareler Tafel, den Schülern des LMG, die wir befragen durften, und dem Reinigungspersonal.

Die Qual der Entscheidung - die Freiheit, zu entscheiden.

Endlich frei - nicht mehr morgens um acht Uhr pünktlich in der Schule sein müssen, keine Hausaufgaben mehr, die das Gewissen quälen, keine lästigen Klausuren, die die Nerven belasten, und kein Stundenplan, der den Tagesrhythmus vorgibt. Endlich Abi. Endlich das eigene Leben führen und selbst bestimmen und entscheiden. Freiheit! - In etwa so - mit verschiedenen Abwandlungen - sehen die Gedankenketten aus, die einen die ganze Schulzeit über begleiten. Montags, in der dritten Stunde, wenn wieder über die Französische Revolution gesprochen wird, oder freitags in der sechsten, wenn mathematische Algebra das Tafelbild zu einem Rätsel werden lässt.

von Julian Kanth, Abi 2003



Und eigentlich ist es so, genau so. Zumindest in den ersten Wochen direkt nach dem Abi. Die Zeit ist ruhig, es ist Sommer - zumindest von der Jahreszeit her -, alle Freunde aus dem Jahrgang haben Zeit und über-

haupt hat man direkt nach dem Abi erstaunlich viele Freunde, weil in den letzten Schulwochen alles auf einmal so endgültig wird und der Jahrgang zusammenwächst. Da wirkt es auf einmal so, als hätte man alle netten Jahrgangskameraden in den vergangenen sieben Jahren am LMG irgendwie übersehen. Man kann sich treffen, quatschen, zusammen feiern und die Freiheit genießen - und das Ganze, ohne einen Gedanken daran zu verschwenden, am nächsten Morgen zur ersten Stunde fit und aufmerksam in der Schule im Politik-Unterricht sitzen zu müssen.

Aber irgendwie ist es auch eine sehr schwierige Zeit. Die ganzen positiven Erfahrungen, das Zusammenwachsen des Jahrgangs und das Gefühl der Unabhängigkeit werden schon in den letzten Schulwochen von einem ganz anderen Gefühl begleitet: einer Art Zukunftsangst. Für diejenigen, die durch Wehr- oder Zivildienst, ein

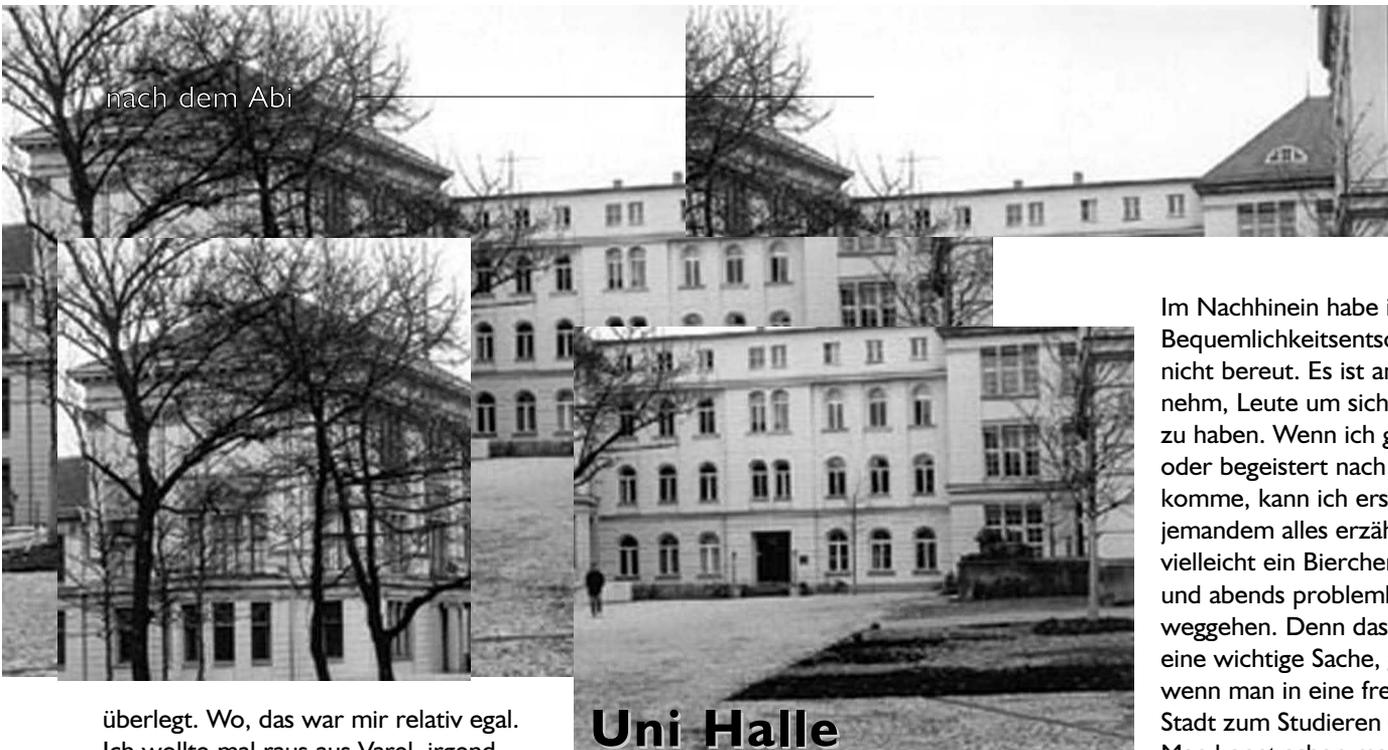
Freies Soziales Jahr, ein Praktikum oder eine Ausbildung oder etwas ganz anderes schon eine Entscheidung haben fallen müssen, ist es nicht ganz so schwer. Vor den anderen, die ihre Entscheidung über ein Studium - also den Studienort, den Studiengang und den Abschluss - noch treffen müssen, liegen schwere Zeiten. Es scheint alles möglich, es scheint alles offen zu sein. Schaut man im Berufsinformationszentrum vorbei

oder auf einer der vielen Internetseiten, tun sich endlose Listen mit Studiengängen, Universitäten, Hochschulen und Fachhochschulen auf. Die Auswahl ist riesig. Aber das macht es unter Umständen auch sehr schwer. Welches ist der richtige Studiengang? Ist das wirklich das Richtige für mich? Und dann die wesentliche Entscheidung: Wo will ich studieren? In der Nähe von Varel, Zetel oder Bockhorn bleiben - also in Oldenburg oder Wilhelmshaven studieren oder ganz raus in einen anderen Teil Deutschlands? Dabei gibt es allerdings auch viele einschränken-

de Faktoren. Je spezieller der Studiengang, desto seltener gibt es ihn in Deutschland. Je schöner die Stadt, desto höher der NC (Numerus Clausus, d.h. die Abitur-Durchschnittsnote, die man mindestens vorweisen muss, um einen Studienplatz in einem Fach zu bekommen). Und hat man einen Studiengang gewählt, der von der ZVS (also der zentralen Vergabestelle für Studienplätze) vergeben wird, kann man schnell auch zu einem "ZVS-Opfer" werden. Zwar kann man als angehender Mediziner, Apotheker oder Biologe eine Liste von Wunschuniversitäten angeben, ob man aber an seinen Erst-, Zweit- oder Drittwunschort kommt, ist höchst ungewiss und hängt letztlich auch vom Abi-Durchschnitt ab. Die ZVS bietet

also die bequeme Freiheit, entscheiden zu lassen.

Ich wollte unbedingt Politik studieren - das hatte ich mir schon recht langfristig



Uni Halle

überlegt. Wo, das war mir relativ egal. Ich wollte mal raus aus Varel, irgendwo ganz anders hin, mal eine neue Umgebung kennen lernen. Hamburg kam meiner Optimalvorstellung sehr nahe. Der Politik-NC von 1,4 ließ meinen Traum allerdings zerplatzen. Leipzig war mein Zweitwunsch, die Zulassungslisten der vergangenen Jahre ließen zumindest einen geringen Grund zur Hoffnung. Bei der Wohnungssuche dort habe ich erste Erfahrungen mit schmierigen Maklern gemacht. Die Wohnungen, die ich mir angeschaut habe, waren aber letztlich auch nur Traumschlösser - denn ein Anruf beim Zulassungsamt der Uni Leipzig verriet mir kurzfristig, dass auch dort der Politik-NC bei etwa 1,6 lag. Der zunächst ungeliebte Ausweg war dann Halle, eine halbe Stunde nordwestlich von Leipzig. Eine Uni, an der Politik ganz ohne NC ist.

Nachdem man also erste Erfahrung mit der Freiheit der Studienwahl gemacht hat, sich durch lange Zulassungsbögen gekämpft, möglicherweise erste Eindrücke vom Bürokratiewahn der Krankenkassen gewonnen und seine Matrikelnummer von der Uni zugewiesen bekommen hat, geht es an die Wohnungssuche. Aus Städten wie Hamburg hört man von Jahrgangskameraden Horrorstories über die Wohnungssuche - über hohe Mietpreise, dutzende von "Konkurrenten" und komplizierte Mietverträge. Aus vielen Städten im Osten zum Beispiel hört man von vielen freien Wohnungen, billigen und teuren, großen und kleinen - wobei

häufig gerade die Kombination billig und groß auf einen unsanierten Altbau mit Kohleheizung schließen lässt. Die Suche ist also spannend. Eine grundlegende Entscheidung dabei: Freiheit genießen, ganz unabhängig werden, sein eigenes Reich gründen und in eine Ein-Zimmer-Wohnung ziehen oder ein bisschen abhängig sein, Kompromisse schließen müssen, Geselligkeit genießen und in eine WG (Wohngemeinschaft) einziehen? Es ist nicht schwer, in beiden Ideen einen oder mehrere Vorteile zu finden.

Es war für mich eine sehr spontane Entscheidung, die auch zugegebenermaßen auf einem gewissen Gefühl von Bequemlichkeit beruhte. Eigentlich hatte ich nach dem Abi erstmal das Gefühl, ja, ich will allein wohnen. Wie oben schon einmal geschrieben, mein eigenes Reich gründen, ganz und gar unabhängig sein. Nach einem Besuch in Halle, bei dem ich mir mehrere Wohnungen angeschaut hatte, hatte ich mehrere Einzimmerwohnungen so halb zugesagt bekommen und ein WG-Zimmer mit recht hoher Wahrscheinlichkeit. Eine weitere Fahrt nach Halle war mir zu aufwändig, das WG-Zimmer daher die bequemste Variante. Das lief in der Praxis dann so ab, dass ich meine potentielle Mitbewohnerin angerufen habe, wir 45 Minuten telefoniert und am Ende die Frage geklärt haben "Und? Ziehen wir jetzt zusammen?"

Im Nachhinein habe ich diese Bequemlichkeitsentscheidung nicht bereut. Es ist angenehm, Leute um sich herum zu haben. Wenn ich gefrustet oder begeistert nach Hause komme, kann ich erstmal jemandem alles erzählen, vielleicht ein Bierchen trinken und abends problemlos mal weggehen. Denn das ist auch eine wichtige Sache, gerade wenn man in eine fremde Stadt zum Studieren geht: Man kennt schon mal ein paar Leute - je nach Größe

der WG.

Die ersten Tage an der Uni sind sehr ungewohnt. Keine Klassen mehr, Hunderte von anderen Studenten, die auch keinen Plan haben, Vorlesungsräume in unterschiedlichen Stadtteilen und dazu kryptische Raumbezeichnungen. Das am Anfang aber wirklich Herausfordernde ist - und das ist einer der wesentlichen Unterschiede zur Schule -, dass man sich in vielen Fächern selbst einen Stundenplan zusammenstellen muss. Die Kriterien dafür richten sich nach der Prüfungsordnung, die angibt, in welchen Bereichen man Leistungs- oder Teilnahmescheine sammeln muss. Bequem daran ist, dass man sich so unter Umständen ein verlängertes Wochenende planen kann, mit einem freien Freitag oder Montag zum Beispiel. Und (ein weiterer wichtiger Unterschied zur Schule) es interessiert keinen wirklich, ob man zu dem Seminar, der Vorlesung oder der Übung letztlich erscheint. Es fragt keiner, warum man in der vorherigen Sitzung nicht da gewesen ist oder ob man die Klausur mitschreibt oder die Hausarbeit noch abgibt - höchstens das Bafög-Amt oder die Eltern interessieren sich dafür, wenn's um die weitere Finanzierung des Studiums geht. Das ist aber in erster Linie eine Herausforderung an einen selbst. Man muss sich selbst in den

Arsch treten, soviel, wie nötig ist.
Freiheit pur, versetzt mit innerem
Zwang!

Es ist komisch, in einer fremden Stadt
in einem chaotischen Betrieb wie der
Uni zu stehen und sich allein zu füh-
len. Beruhigend dabei ist, dass es vie-
len anderen Studenten genauso geht.
In den ersten Semesterwochen lernt
man fast gezwungenermaßen viele
Leute kennen. Vor allen Dingen die,
die von außerhalb kommen. Die, die
aus der Universitätsstadt kommen,
haben ja teilweise noch ihre alten
Freundeskreise. Das macht die
Studentenzeit sehr angenehm. Was
man während der Schulzeit über
wilde Studentenpartys hört, über lan-
ges Ausschlafen und entspanntes

Leben ist nicht in jedem Fall falsch,
hängt aber wohl auch stark vom eige-
nen Typ ab. Im Kampf mit der Uni-,
Stadtverwaltungs- und
Stromversorgerbürokratie steht man
allerdings meist wiederum allein da.
Informationen über Regelungen in den
Prüfungsordnungen verbreiten sich
meistens über Gerüchte ("Du, ich hab
da gehört, man kann die
Einführungsklausur nur schreiben,
wenn man vorher..."), 3,5 Stunden
Anstehen vor dem Prüfungsamt
passiert auch mal; ebenso kommt es
vor, dass man 3,5 Stunden vor dem
Amt angestanden hat und dann die
Sekretärin erst mal Mittagspause
macht. Ein Besuch beim
Einwohnermeldeamt bringt auch auf-
regende Erkenntnisse mit sich: "Junger
Mann, Ihren bundesdeutschen
Räisepass konnten sie hier noch niiee
verjängern. Da müssen Sie auch noch
ihre Geburtsurkunde vorlegen."

Mit der Zeit habe ich außerdem eine
kostenlose Institution an der Uni sehr
schätzen gelernt - die kostenlose
Rechtsberatung. Dreimal war ich in
den vergangenen zwei Jahren da. Bei
meinem ersten und zweiten Besuch
ging es um eine
Nebenkostenabrechnung von meinem
damaligen Vermieter. Die Abrechnung
war unübersichtlich und nicht sehr
transparent - und an ihrem Ende
stand eine erhebliche
Nachzahlungsforderung. Mein Gefühl,
abgezockt zu werden, ließ sich

der Azubi Bescheid, wenn ich anrufe:
"Ach, Herr Kanth!"

Die Freiheit nach dem Abi gibt es also
- allerdings mit vielen einschränken-
den Faktoren. So frei, wie es scheint,

“Als Student ist man aber so frei, wie man kompromissfähig ist.”

aber auch mit Expertenhilfe nicht
beweisen. Beim dritten Mal ging es
wieder um ein mietrechtliches
Problem. Eine Mitbewohnerin war
mitten im Semester ausgezogen - in
Halle ist das ein echtes Problem,
weil es eben einen riesigen Markt an
Wohnungen gibt. Die wenigen
Suchenden während des Semesters
haben also ein riesiges Angebot.
Und wir in der WG saßen auf den
Mietkosten für die Wohnung und
das frei gewordene Zimmer. Der
Anwalt sah uns im Recht, die
Hausverwaltung nicht. Wir haben
uns dann mit etwas Feilschen und
etwas Verhandeln mit der
Hausverwaltung einigen können und
mussten dann zwei Monate nicht
die volle Miete für die Wohnung
zahlen. Seit diesen Tagen weiß sogar

sind die Entscheidungen nicht. Als
Student ist man aber so frei, wie man
kompromissfähig ist. Wer sich nicht
kurzfristig zu fest legt und sich nicht
zu sehr in Vorstellungen und Träume
verbeißt, kommt ganz gut klar.
Mittelfristig lassen sich nämlich viele
Ziele auch noch erreichen. Hat man
den Traumstudienort beim ersten Mal
nicht bekommen, weil der Abi-
Durchschnitt zu schlecht war, hat man
nach der Zwischenprüfung durchaus
gute Chancen, beim zweiten Versuch
zugelassen zu werden. Das Chaos an
der Uni lässt sich am besten mit
Flexibilität und Freundlichkeit ertra-
gen. Und bei allem Stress und teil-
weise auch Frust, der sich manchmal
anstaut - mir persönlich macht es ein-
fach Spaß!

Schule contra Freiheit?

Schule contra Freiheit?

h u l e c o n t r a F r e i h e i

Es ist Montag und es ist sehr früh am Morgen, genau genommen 6:30 Uhr. Der Wecker klingelt unermüdlich. Du kannst dich noch einmal umdrehen, ehe du den Kampf gegen den Wecker und den Trott des Alltags verlierst. Du begibst dich zur Schule, während du noch die Auswirkungen des Wochenendes spürst und kämpfst im Unterricht gegen den Schlaf und die Langeweile an. Wie schön wäre es, jetzt noch im Bett zu liegen oder gemütlich im Freien zu frühstücken. Du hättest die Möglichkeit gehabt, genau dies zu tun - einmal, zweimal vielleicht auch öfter. Aber letztlich hättest du hingehen müssen zur Schule. So will es das Gesetz.

In Deutschland gilt die allgemeine Schulpflicht. Sie ist in den einzelnen Landesverfassungen verankert. So heißt es in §63 des Niedersächsischen Schulgesetzes "Wer in Niedersachsen seinen

Wohnsitz, seinen gewöhnlichen Aufenthalt oder seine Ausbildungs- oder Arbeitsstätte hat, ist nach Maßgabe der folgenden Vorschriften zum Schulbesuch verpflichtet." Diese Schulpflicht ist grundsätzlich auf zwölf Jahre festgelegt. Dass der Staat auf die Einhaltung dieses Paragraphen bedacht ist, kann man hin und wieder im Fernsehen verfolgen, wenn die Polizei Schulschwänzer von zu Hause oder aus dem Kaufhaus abholt und sie direkt in die Schule befördert.

Die Chancen stehen folglich schlecht für Schulverweigerer. Niemand scheint dem Gesetz zu entkommen.

Aber ist dieses Gesetz nicht ein gravierender Eingriff in unsere Freiheit? In §4 (1) des Grundgesetzes heißt es doch "Die Freiheit des Glaubens, des Gewissens und die Freiheit des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses sind unverletzlich". Strebt die Schulpflicht diesem Artikel nicht entgegen? Wird unsere Freiheit nicht eingeschränkt,

wenn wir uns jeden Morgen in die Schule begeben und (fast) jede, noch so langweilige, Stunde ertragen müssen?

Doch, das wird sie. Von Freiheit kann zunächst einmal keine Rede sein, wenn ein Mensch gezwungen wird, sich zu einer bestimmten Zeit an einen bestimmten Ort zu begeben. Die Betonung liegt hier auf "zunächst einmal", denn dies ist nur die eine Seite der Medaille. Auch wenn es uns in einer endlosen Latein- oder Mathestunde nicht im Traum einfallen würde, von Freiheit zu sprechen, so ist die Schulpflicht doch ein Stück mitverantwortlich für die Freiheit jedes einzelnen.

Eingesperrt sein, um frei zu sein - wie soll das funktionieren? Nun, es ist dasselbe Paradoxon wie jenes der Einschränkung der Freiheit im demokratischen Rechtsstaat: Um eine größtmögliche Freiheit zu gewährleisten, müssen wir auf einen Teil unserer Freiheit verzichten, denn "Absolute Freiheit", wie sie beispielsweise Anarchisten fordern, ist gar nicht möglich.

Wenn jeder das täte, was er wollte, würde die Freiheit anderer massiv eingeschränkt werden.

Deswegen wird die Freiheit aller durch den Staat an bestimmten Punkten eingeschränkt, um die größtmögliche Freiheit für alle zu garantieren. Eine der Stellen, an der wir jene Einschränkung deutlich spüren, ist die Schule.

Begrenzte Freiheit sehen wir schnell, unbegrenzte Freiheit nur dann, wenn wir sie nicht haben. Dass auch hier unsere Freiheit letztlich größer wird, zeigt sich jedoch, wenn wir uns folgendes vorstellen: Ein junger Mensch Anfang zwanzig, der keinerlei Schulbildung erhalten hat, sucht einen Job. Da er nicht in der Schule war, kann er weder lesen noch schreiben noch rechnen. Die Auswahl an Arbeiten, die er verrichten könnte, ist nahezu vollkommen auf körperliche Arbeiten reduziert. Viel ver-

dienen wird er höchstwahrscheinlich nicht. Wenn dieser junge Mensch z.B. in den Supermarkt geht, um einzukaufen, ist er vollkommen auf sein Gefühl und die Hilfe anderer angewiesen. Er muss Produkte nach dem Aussehen kaufen oder sich die Produktinformationen vorlesen lassen und ist an der Kasse davon abhängig, dass die Kassiererin seine Waren korrekt abrechnet. Seine Freiheit ist deutlich eingeschränkt, selbst auf den scheinbar simplen Ebenen der Versorgung und der beruflichen Orientierung.

Natürlich benötigt nicht jeder dieselbe Schulbildung: Ein zukünftiger Mathematiker muss sich nicht mit komplexen grammatikalischen Strukturen auskennen. Genauso wenig muss ein zukünftiger Schriftsteller wissen, wie er die Stammfunktion der Funktion $x^2 + 16x - 5$ bildet. Und ein einfacher Verkäufer wird keines von beidem benötigen. Warum soll also nicht jeder Mensch frei entscheiden können, wann er die Schule beendet? Weil bis zu einem

bestimmten Alter der Schüler selbst die Konsequenzen seiner Entscheidung nicht abschätzen kann und nicht jedes Elternhaus Interesse an der Bildung ihres Kindes hat. Wenn es nach vielen Erziehungsberechtigten ginge, würde der Sprössling direkt einen "anständigen" Beruf erlernen oder im eigenen Betrieb mithelfen. Dann hätte aber das Kind später weniger Möglichkeiten, die eigene Zukunft mitzubestimmen. Genau diesen Problemen beugt die zwölfjährige Schulpflicht vor. Sie will verhindern, dass Menschen durch das soziale Netz unserer Gesellschaft fallen, noch ehe sie das Seil betreten haben.

Es mag (auch mir) in vielen Stunden schwer fallen, noch einen Sinn darin zu sehen, in der Schule zu sitzen. Doch ich denke, wenn man sich vor Augen hält wie wichtig Bildung für eine selbstbestimmte Zukunft ist und sich dies am Beispiel des jungen Analphabeten verdeutlicht, dann sind die Stunden besser zu ertragen. Und wer weiß, vielleicht sitzt du eines Tages bei Günther Jauch auf dem Stuhl und die Frage für die eine Millionen Euro lautet: Bilden Sie die Stammfunktion zu $x^2 + 16x - 5$! Dann erinnerst du dich an das Wissen, das du dir in der 13. Klasse mühsam angeeignet hast, und kannst glücklich die richtige Antwort geben.

M. Karsten

Kind sein, frei sein?

von Friedo Karth, Jg. 10

JEDER MENSCH VERSUCHT FREI ZU SEIN - ZUMINDEST DENKEN WIR DAS. WILL WIRKLICH JEDER MENSCH FREI SEIN? WAS IST ZUM BEISPIEL MIT DEM NEUGEBORENEN AUF DER SÄUGLINGSSTATION, DAS ERST SEIT EIN PAAR TAGEN AUF DER WELT IST? WILL DIESER MENSCH FREI



Zuerst muss man sich selbst klar machen, was es bedeutet, frei zu sein. Was ist Freiheit? Schlägt man in der Internet-Enzyklopädie Wikipedia dieses Stichwort nach, so kommt der Eintrag: *Freiheit - Freiheit bezeichnet das Fehlen von Zwängen (man kann/darf alles). Freiheit bezeichnet auch die Möglichkeit, unter mehreren Optionen wählen zu können, ohne Sanktionen befürchten zu müssen.* Daran ist kein Anstoß zu nehmen. Jedoch ist das nur die eine Seite der Medaille - nur die *politisch-soziale* Betrachtung des Begriffs "Freiheit". Die andere Seite ist der *philosophische* Aspekt. Unter diesem Gesichtspunkt kann man die Freiheit als eine Art Frieden auffassen - innerer Frieden. Das Streben des Menschen nach Glückseligkeit in allem Tun und Handeln.

Betrachten wir also zuerst den sozialen Aspekt: Wie weit versuchen Kinder politisch frei zu sein? Ich habe mich unter anderem mit meiner Mutter über dieses Thema unterhalten und sie hat mir

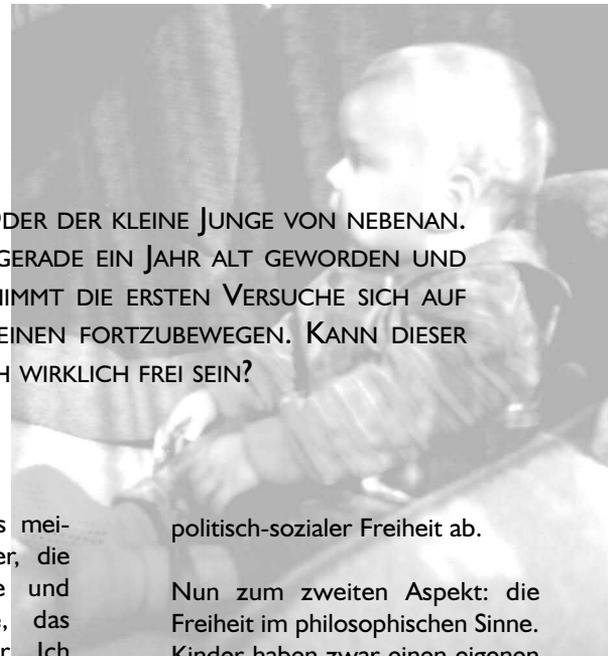
erzählt, dass eines meiner ersten Wörter, die ich gelernt habe und sprechen konnte, das Wort "auch" war. Ich wollte als kleiner Junge, schon im Alter von knapp 14 Monaten immer alles

"auch" machen und haben. Vor allem wollte ich immer genau dasselbe wie mein großer Bruder. Das Streben nach ebensolcher Freiheit war also vorhanden. Sobald sich das erste Bewusstsein entwickelt, fangen Kinder an zu sprechen. Ein erster bewusster Wille bildet sich aus - das Streben nach Freiheit. Doch Kinder befinden sich in einem Lernprozess, das heißt, sie können auch nur ein gewisses Maß an Verantwortung - für sich selbst und für andere - tragen. Je älter ein Kind wird, desto mehr Erfahrungen sammelt es und desto mehr Freiheiten hat es auch. Doch der Wille nimmt nicht ab. Erst wenn Kinder zu Jugendlichen werden, können sie wirklich nachvollziehen, warum sie einige Dinge dürfen und andere nicht. Und dann nimmt auch der in der Kindheit fast uner-schöpfbar scheinende Wille nach

SEIN? ODER DER KLEINE JUNGE VON NEBENAN. ER IST GERADE EIN JAHR ALT GEWORDEN UND UNTERNIMMT DIE ERSTEN VERSUCHE SICH AUF ZWEI BEINEN FORTZUBEWEGEN. KANN DIESER MENSCH WIRKLICH FREI SEIN?

politisch-sozialer Freiheit ab.

Nun zum zweiten Aspekt: die Freiheit im philosophischen Sinne. Kinder haben zwar einen eigenen Willen - der unter Umständen auch sehr stark sein kann -, doch ihr Wille und ihr Handeln sind meist nicht langfristig durchdacht. Kinder leben im "Jetzt" und nicht in der Zukunft. Was sie allerdings auch nicht müssen, da dies andere für sie übernehmen. Es gibt keine Frage nach dem Morgen oder "was passiert, wenn...". Und dennoch denke ich, dass Kinder freier sind als manch Erwachsener. Dadurch, dass sie sich keine Gedanken machen und auch keine Gedanken machen müssen, haben sie mehr Zeit und auch mehr Bewusstsein für die Gegenwart. Und das ist etwas, das so manch einem Erwachsenen fehlt. Welcher Erwachsene sagt sich denn schon mal "Heute mache ich...". Man sagt sich erst einmal: "Vielleicht könnte ich heute...", dann werden alle Terminplaner



überprüft, man macht sich Gedanken, wie man das Angestrebte erreichen kann, es wird darüber nachgedacht, ob es denn auch sinnvoll wäre und so weiter. Es überwiegt letztendlich immer rationales Handeln.

Aber vielleicht ist auch das der Preis des Erwachsenseins. Vielleicht können Erwachsene gar nicht anders? Wahrscheinlich ist Kindsein eine Art Luxus, den man nur einmal im Leben bekommt. Es ist nur schade, dass einem dies erst sehr viel später klar wird.



“Wahrscheinlich ist Kindsein eine Art Luxus, den man nur einmal im Leben bekommt”

F. Kautz

KALENDER
Schülerarbeiten aus dem Kunstunterricht
5,- € - KAUFEN - SCHENKEN - FREUEN

Freiheit

[ita] Ich finde, Freiheit bedeutet für jeden etwas anderes. Manche fühlen sich schon frei, wenn sie nicht (mehr) im Gefängnis sind. Kinder dagegen fühlen sich frei, draußen zu toben und sich dreckig zu machen. Reiche Leute haben die Freiheit, sich alles wann und wo sie wollen zu kaufen, egal, ob sie es brauchen oder nicht. Für mich bedeutet Freiheit einfach nur sagen zu können, was ich denke, ohne dass sich jemand dadurch bedrängt fühlt, oder auch einfach nur die freie Wahl zu haben, was ich für richtig halte und was nicht.

[cdi] Für mich ist Freiheit etwas, das sich niemand erkaufen oder verdienen kann, denn jeder hat es gleichermaßen "verdient". Ich fühle mich "frei", wenn ich das tun und lassen kann, was ich möchte, und mir dafür so viel Zeit gelassen wird, wie ich brauche. Ich muss niemanden gut finden, den ich gut finden soll, mir schreibt keiner vor, was ich zu denken habe, und ich kann (in gewissen Dingen) eigentlich das tun, was ich möchte. Das ist für mich meine eigene Freiheit. Wenn ich, solange ich will, am PC in Ruhe gelassen werde, bis ich selbst davon genug habe, dann wäre das ein anderes Beispiel für meine Vorstellung von Freiheit. Insgesamt also wenn ich völlig frei darüber entscheiden kann, was ich tue. Allerdings geht mir diese Art von Freiheit auch nach einiger Zeit auf die Nerven, schließlich ist man es ja gewohnt, nie wirklich "in Ruhe gelassen zu werden..."

[chb] Wenn ich Zeit habe, mich mit einem guten Buch einige Stunden in eine gemütliche Ecke zu setzen, dann fühle ich mich frei, weil Bücher eine andere Welt für mich sind, die mich den Alltag vergessen lassen. Oder wenn ich die Zeit hab,e mich ausführlich mit meinen Tieren zu beschäftigen, dann fühle ich mich auch frei, weil die Tiere einen ablenken. Man kann sich Freiheit nicht erkaufen oder klauen. Man hat Glück, wenn man Freiheit hat.

[rib] In erster Linie ist Freiheit für mich die Möglichkeit, über mich und mein Leben frei zu verfügen und eigenverantwortlich zu entscheiden und zu handeln. Für mich bedeutet Freiheit, dass ich die Zeit, die mir nach der Schule noch bleibt, nach Lust und Laune gestalten und meine Meinung frei äußern kann, ohne dass ich Angst vor Konsequenzen haben muss.

[joa] Wenn ich den ganzen Tag im Bett liegen und an die Decke starren könnte, ohne von jemandem angesprochen oder auch nur angesehen zu werden; wenn ich nach draußen gehen und immer weiter laufen könnte, ohne gegen ein menschliches Hindernis zu stoßen; wenn ich im Restaurant mein Steak mit den Fingern essen und den Wein aus der Flasche trinken könnte, ohne von den übrigen Gästen mit vorwurfsvollen Blicken bedacht zu werden; wenn ich also losgelöst wäre von allen irdischen Zwängen, von allen ungeschriebenen Regeln und wenn es mir freistände zu denken, was ich wollte und meine Gedanken auch allen anderen Menschen auf der Welt mitteilen könnte; wenn ich von jeder Religion und jedem Volk der Welt geachtet würde wie einer der Ihrigen und alle unnatürlichen Grenzen der Länder nicht mehr von Bedeutung wären; wenn ich ohne Geld durch die ganze Welt ziehen könnte, ohne von jemandem bedauert zu werden, erst dann wäre ich frei.

[lsb] Die Auslebung meiner geistigen Kompetenzen sehe ich als beachtliche Freiheit an, die durch das Recht, für mich alleine zu agieren, erweitert wird. Auch die Präsenz in einer schier endlos erscheinenden Landschaft ist als Freiheit zu werten, die man in dem Moment verspürt und die einem für den besagten Zeitpunkt keiner zu nehmen vermag.

[kmw] Als wir die Aufgabe bekamen, etwas darüber zu schreiben, was für uns Freiheit bedeutet, fiel mir hierzu erst gar nichts ein. Als ich mich einige Zeit später abermals an diese Aufgabe setzte, wurde ich von vielen Dingen abgelenkt, ich begann zu träumen. Da merkte ich, dass hier schon meine Freiheit anfang. Später, beim Querflöte spielen, spürte ich, dass diese Musik mir ein Gefühl gibt, mit dem ich mich leicht und unbeschwert fühle. Ich nenne es Freiheit. Am Wochenende war ich dann mit meinen Eltern shoppen, ich wählte selbstständig meine Kleidung aus, frei von irgendwelchen Vorschriften. Hierbei wurde mir wieder bewusst, dass, wenn ich etwas selbst bestimmen kann, ich wieder diese gewisse Freiheit verspüre. Als ich mich abends ins Bett legte und mir ein Buch zur Hand nahm, bekam ich schon wieder dieses Gefühl der Freiheit. Und nun sitze ich hier am PC und mich durchströmt ein sehr schönes und warmes Gefühl, das ich erst vor kurzem das letzte Mal verspürte. Aber warum spürte ich wieder dieses Freiheitsgefühl? Na ja, weil ich selbst bestimmen kann, was ich wann und wo und wie tun will. Das ist meine Vorstellung von Freiheit.

[viv] Freiheit? Was bedeutet das für mich? Wann bin ich frei? Spontan fällt mir der Ausspruch "Die Freiheit des Nichtstuns" ein. Sich fallen lassen, ausruhen- am besten mit einem guten Buch unter einem blühenden Apfelbaum. Den Kopf von allen Sorgen leeren, auch wenn sie noch so klein sind! Oder anstatt zu lesen einfach nur vor sich hin zu träumen. Am liebsten träume ich vom Fliegen. Langsam abheben, sich mit ein paar Schwüngen frei wie ein Vogel bewegen. Die Welt mal von oben betrachten, wie es sich schon Reinhard Mey in seinem Lied "Über den Wolken" vorstellt. Ich lasse meine Gedanken weiter schweifen und überlege, wann ich mich noch frei fühle. Schon bald komme ich zu dem Ergebnis, dass ich frei bin, wenn ich wirklich glücklich bin. Und glücklich bedeutet in diesem Fall für mich, dass ein wahnsinniges Glücksgefühl durch meinen Körper strömt und ich kaum still sitzen kann. Das passiert am häufigsten, wenn ich Musik höre. Dabei kommt es nicht in erster Linie darauf an, um welche Art von Musik es sich handelt, sondern wie weit ich mich auf das, was ich höre, einlasse. Ob ich keine Gefühlsregung bemerken kann oder die Musik bis in die Fingerspitzen fühle und meine Füße im Takt mitwippen oder gleich mittanzen wollen. Musik- ein Zauberwort! Und manchmal sogar ein Schlüssel zur Freiheit!

[kbo] Ich entscheide, wo ich bin und was ich tue. Schule gibt es nicht! Keine Hausaufgaben, nicht mehr früh aufstehen. Die Eltern nerven nicht und ich kann essen, was sich will. Ich zähle Schäfchen, die es gar nicht gibt. Aber wird das Leben nicht ein wenig nutzlos und langweilig, wenn man alles hat, was man möchte? Wenn man sich nichts mehr erarbeiten muss, nicht mehr zu Schule geht und nicht weiß, was ein Diphthong ist. Irgendwann wird man doch völlig Banane und findet den Ausgang nicht. Deshalb ist meine Freiheit nur ein Traum, der sich nie ganz, sondern immer nur ein wenig erfüllt.

[msk] Jedem genau das zu sagen, was ich denke - nichts dazu erfinden, nichts weglassen - das ist absolute Freiheit für mich. Doch was habe ich von dieser Freiheit? Sie bringt mir nichts als Unverständnis in einer Gesellschaft, in der sich alle ihre eigene Wahrheit schaffen und niemand wirklich hören möchte, was ein anderer denkt. Deshalb beschränke ich mich darauf, zu denken. Ich denke uneingeschränkt, was immer ich möchte, denn ich kann mir sicher sein, dass ich mir zuhöre und zumindest versuche, mich zu verstehen. Niemand kann und will mich daran hindern. Dabei unterstützt mich die Musik, die entweder wirklich läuft oder sich im Innern meines Kopfes abspielt. Selbst wenn ich eingesperrt bin - und hin und wieder habe ich dieses Gefühl -, so trage ich doch durch meine Gedanken und die Musik immer ein bisschen Freiheit in mir.

“Nein, es hat mich nie gestört.”



Ein schöner Tag, nicht sehr warm, nicht sehr kalt.

Vor uns steht ein Besuch bei einer Schülerin des LMG, genauer genommen einer Schülerin der Außenstelle Zetel. Nicht so interessant, würde man jetzt denken, was ist an einer Schülerin des LMG so besonders...?

Es gibt etwas Besonderes, denn dieses Mädchen schafft es trotz ihrer von Geburt an beginnenden Behinderung - sie kann nichts sehen, ist also blind - auf das Gymnasium zu gehen und sich dort zurecht zu finden.

Wir stehen jetzt vor der Haustür des relativ großen Hauses, dort, wo Rieka wohnt. Ihre Mutter begrüßt uns schon freundlich vor der Haustür, als uns ihre Tochter die Tür auf macht.

Man sollte meinen, sie würde sämtliche Gegenstände, Türen, Wände ertasten, aber nichts dergleichen passiert. Stattdessen öffnet uns ein 11 jähriges Mädchen, dem man seine Behinderung nicht ansieht. Sie lächelt uns an und führt uns, ebenfalls wieder ohne sich irgendwie durch Tasten zu behelfen, in die Küche, wo wir uns hinsetzen und nach der Begrüßung anfangen unsere Fragen zu stellen...:

von Christine Büsing, Jg.9, und Christina Diegel, Jg.9

Kaktus: Du bist ja mit deiner Einschränkung aufgewachsen. War es nicht zuerst schwierig für dich, damit umzugehen?

Rieka: Nein, es hat mich nie gestört, ich kann eigentlich alles machen. In der Schule lesen die Lehrer mir die Aufgaben vor oder tippen sie mir manchmal auch vorher auf den Laptop.

Kaktus: Wie arbeitest du denn, wenn die anderen etwas schreiben sollen?

Rieka: Die Lehrer sagen mir die Aufgaben ja und meine Betreuerin bereitet auch viele Sachen vor, die ich dann in Blindenschrift bekomme. Zum Beispiel wenn Arbeiten geschrieben werden: Dann nimmt Frau Albers die vorher mit und tippt sie mir auf den Laptop. Meine Hausaufgaben mache ich auch auf dem Laptop, ich tippe sie vorher ab. Wenn ich damit fertig bin, kommen die Lehrer her und gucken sich das an.

Kaktus: In jeder Klasse wird ja Sport unterrichtet. Wir stellen uns das schwierig vor, wenn es z.B. heißt: Bodenturnen. Wie ist das bei dir, nimmst du überhaupt am Unterricht

teil...?

Rieka: Ich nehme daran teil, wir haben im Moment aber kein Sport, sondern Schwimmen.

Unsere Lehrerin zeigt mir dann die Bewegungen einfach, indem sie meine Arme nimmt und mir die Bewegungen vor macht.

Kaktus: Demnächst soll ja ein Sportfest am LMG stattfinden. Weißt du schon, was du machen willst, oder ist das nicht möglich für dich teilzunehmen...?

Rieka: Wir haben darüber jetzt noch nicht so genau gesprochen, in der Schule... Ich weiß nur, dass ein Sportfest stattfinden soll. Aber ich nehme schon teil, mir wird dann dort meine Betreuerin auch wieder helfen. Ich weiß aber noch nicht so genau, was ich machen werde.

Kaktus: Freiheit - für viele etwas wie lesen, PC spielen, Fernsehen... Was bedeutet das für dich oder ist es für dich wie für alle anderen auch?

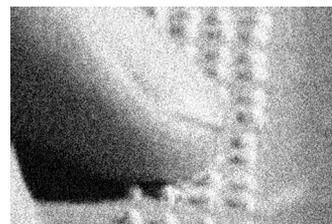
Rieka: Anstatt Fernsehen zu gucken, höre ich sehr gerne Kassetten, ich habe über 400 verschiedene. Das ist also

wirklich mein Hobby. Ich kann auch Fahrrad fahren, das ist aber nicht sehr leicht. Wir haben so ein Tandem, da fährt meine Mutter dann vorne oder manchmal darf ich auch fahren. Allerdings bringt mir das dann nichts, dann fahre ich nämlich nur Zick-Zack. Mit Freunden treffe ich mich ganz normal, meine Freundin wohnt hier gleich in der

Nähe, mir wurde nur der Schulweg gezeigt, manchmal läuft Mama auch mit mir.

Nachdem Rieka uns noch eine Art Stock gezeigt hat, mit dem sie den Weg zur Schule oder zu

Freunden abtastet, führt sie uns nach drüben, in ein Zimmer, in dem sie ihre Hausaufgaben mithilfe des Laptops macht, von dem sie uns erzählt hat. Dieser sieht auf den ersten Blick etwas eigenartig aus, als hätte er unter dem eigentlichen Rechner noch eine Tastatur zum Schreiben. Sieht man allerdings genauer hin, und so erklärte sie uns dieses auch, erkennt man, dass eine Reihe von kleinen "Löchern" dort zu finden sind. Die dazugehörigen "Punkte" werden einfach nach oben gedrückt, automatisch also vom PC





in Blindenschrift übersetzt. Wir staunen nicht schlecht, als sie den PC ohne hinzu"sehen" hochfährt, und das nur mit Hilfe der Tasten.

"Die Maus brauche ich eigentlich nie, alles mit Hilfe der Tasten", erklärt sie uns. Der PC fährt hoch, ein System, wie es jeder von uns wohl kennt; Windows XP Home Edition. Plötzlich eine Ansage: "Arbeitsplatz". Rieka weiß schon vorher, ohne die Ansage zuende sprechen zu lassen, wo sie gerade arbeitet. Sie öffnet Word und tippt für uns einige Sachen einfach auf der Tastatur, ohne dass sie diese sieht, lediglich die Ansage der verschiedenen Buchstaben und Leerzeilen hilft ihr bei der Orientierung.

Den Laptop hat sie erst in der dritten Klasse bekommen, davor hat sie sämtliche Sachen mit Hilfe der Schreibmaschine ausgearbeitet. Diese hat nur ca. 10 große blaue Tasten. Je nachdem, welcher Buchstabe gerade in Blindenschrift gedruckt werden soll, werden eine oder mehrere Tasten gleichzeitig gedrückt. Wir dürfen das selbst auch einmal ausprobieren, müssen aber schon sehr schnell feststellen, dass das Schreiben auf einer Schreibmaschine für Blinde wohl wirklich nicht unser Gebiet ist. Grinsend versucht sie dann unsere frisch getippte Schrift zu entziffern (wir selbst wussten ja nicht, was wir da getippt hatten, dieses Alphabet bestand ja nur aus kleinen Punkten, die unterschiedlich angeordnet wurden), und erklärt uns dann unsere grandiosen Schreibkünste: "B, b, l, l". Auf dem Tisch neben uns liegt eine Karte, die Deutschland zeigt. Allerdings keine normale. Auch hier zeigt uns Rieka, wie sie für den Erdkundeunterricht die Gebirge, Flüsse und Städte auswendig gelernt hat.

Durch Blindenschrift und durch Erhebungen wird das, was für Rieka nicht sichtbar ist, fühlbar anders dargestellt.

Nach dieser kurzen Vorführung ihrer Hilfen im Umgang mit der Schule machen wir weiter mit unserer Befragung:

Kaktus: Kommst du gut mit deinen Mitschülern zurecht, d.h. helfen sie dir im Schulalltag..?

Rieka: Ich habe sehr viele Freunde, die mich manchmal auch mit auf den Schulhof nehmen, aber eigentlich finde ich mich alleine zurecht. Das Gebäude kenne ich schon auswendig, da muss mir keiner mehr was zeigen.

Kaktus: Bei uns ist in der Pause ja doch ziemlich viel Gedrängel, auch in den Fluren. Wird da Rücksicht auf dich genommen..?

Rieka: Ich habe schon mal einen Vorteil, Treppen steigen muss ich nicht, da wir d e n Klassenraum unten haben. Außerdem ist bei uns in der Schule nicht sehr viel los.

Kaktus: Wenn ihr in der Klasse Arbeiten schreibt, wie machst du das dann? Du musst die Arbeiten ja mitschreiben.

Rieka: Ich schreibe die Arbeiten auf meinem Laptop, wo sie meistens auch für mich vorbereitet werden. Dafür ist meine Betreuungslehrerin dann zuständig. Sie kann die Blindenschrift auch so lesen, sogar ohne zu fühlen.

Kaktus: Wie machst du das, wenn ihr z.B. mal eine Lektüre lest und dann danach eine Arbeit darüber schreibt?

Rieka: Wenn es nur Auszüge sind, werden die abgetippt. Wir wollen

jetzt demnächst auch eine Lektüre lesen, da wird das dann zuerst einmal für mich abgetippt und auch ausgedruckt - alles in Blindenschrift.

Kaktus: Wurdest du wie alle anderen eingeschult, oder war es irgendwie anders für dich?

Rieka: Ich wurde wie alle anderen eingeschult. Man hatte mir schon vorher alles gezeigt und so konnte ich ohne Probleme in meine Klasse gehen und ich wusste auch schon, wo ich mich hinsetzen musste.

Kaktus: Du hast deine Einschulung also quasi vorausgesehen?

Rieka (lacht): Naja, so in der Art. Mir wurde also schon vorher alles gezeigt, wo ich hinmusste, eine Betreuerin hat mir da geholfen mich zurecht zu finden, sodass ich mir alles schon mal einprägen konnte. Inzwischen kann ich das aber auswendig.

K a k t u s : Okay, hattest du denn schon mal Ärger mit d e i n e n Mitschülern oder so?

R i e k a : Nein, mit welchen aus meiner Klasse nie! Auch in der Grundschule nicht, ganz selten mal von anderen, aber nie von meinen Klassenkameraden.

Kaktus: Dann haltet ihr ja ganz gut zusammen. Wie ist das mit den Lehrern, nehmen die Rücksicht auf dich oder hast du noch Verbesserungsvorschläge?

Rieka: Also die Lehrer sind alle ganz nett, wir kommen gut damit klar.

Kaktus: Okay, dann noch mal vielen Dank für das Gespräch.

“Das Gebäude kenne ich schon auswendig, da muss mir keiner mehr was zeigen.”

Wenn man sich über das Thema "Freiheit" Gedanken macht, kommt man schnell auch zu der Frage, wodurch Freiheit verhindert oder begrenzt wird. Ein besonders extremer Fall von Freiheitseinschränkung ist eine Gefängnisstrafe. Hierüber wollten wir mehr erfahren. Wir beschlossen, der Justizvollzugsanstalt Oldenburg einen Besuch abzustatten. Immerhin hatten wir von mehreren Seiten gehört, dass dies möglich sei und auch auf der Internetseite fanden wir ähnliche Hinweise. Doch die Umsetzung erwies sich als unmöglich. Telefonisch erhielten wir eine höchst unfreundliche Absage mit schwacher Begründung. Wir fühlten uns nicht ernst genommen. Auch alle folgenden Versuche scheiterten schließlich daran, dass wir noch nicht volljährig waren. Doch das Thema fallen lassen wollten wir keineswegs.

von Joana Goede, Jg. 11
und Viviane Heiber, Jg. 11

Wenn man sich über das Thema "Freiheit" Gedanken macht, kommt man schnell auch zu der Frage, wodurch Freiheit verhindert oder begrenzt wird. Ein besonders extremer Fall von Freiheitseinschränkung ist eine Gefängnisstrafe. Hierüber wollten wir mehr erfahren. Wir beschlossen, der Justizvollzugsanstalt Oldenburg einen Besuch abzustatten. Immerhin hatten wir von mehreren Seiten gehört, dass dies möglich sei, und auch auf der Internetseite fanden wir ähnliche Hinweise. Doch die Umsetzung erwies sich als unmöglich. Telefonisch erhielten wir eine höchst unfreundliche Absage mit schwacher Begründung. Wir fühlten uns nicht ernst genommen. Auch alle folgenden Versuche scheiterten schließlich daran, dass wir noch nicht volljährig waren. Doch das Thema fallen lassen wollten wir keineswegs.

Nachdem es uns selbst mit Bitten und Betteln nicht gelungen war, der Justizvollzugsanstalt Oldenburg einen offiziellen Besuch abzustatten, beschlossen wir, zu radikaleren Methoden zu greifen: Wir drangen bis an die Ohren bewaffnet in die Empfangshalle ein, ergaben uns jedoch nach zweiminütiger rücksichtsloser Geiselnahme in die Hände der Sicherheitskräfte. Als wir uns hinter Gittern wieder fanden, wurde uns langsam klar, dass wir etwas über unser Ziel hinausgeschossen waren. Dennoch gaben wir uns Mühe, das Beste aus der Situation zu machen und diesen wundervollen Artikel zu schreiben.

Die erste Nacht in der JVA erinnerte uns stark an die in einer Jugendherberge, was nicht zuletzt an der recht freundlichen Möblierung des Raumes lag. Nur die Gitter vor den Fenstern wirkten doch etwas ungewohnt. Um sechs Uhr morgens riss man uns unsanft aus dem Schlaf und wir sollten in einer halben Stunde fertig zum Frühstück sein. Als wir um zwanzig vor sieben mit knurrendem Magen zur Essensausgabe schlurften, erlebten wir eine böse Überraschung: Das Frühstück war bereits beendet! Ein freundlicher Mitgefängerer flüsterte uns zu, dass der Bewohner des Zimmers 223, der das Essen austeilte, gerne die Reste mitgehen ließ. Da man sich auf der Station frei bewegen konnte, eilten wir auf schnellstem Wege zu seinem Zimmer. Dort trafen wir ihn jedoch nicht an, da er halbtags in der Schlosserei der Anstalt arbeitete. Es blieb uns nichts anderes übrig, als auf das Mittagessen zu hoffen. In der Zwischenzeit verschafften wir uns einen Überblick über die Tischlerei und die Sportplätze. Das Mittagessen war in Ordnung und wir schlossen erste Bekanntschaften mit anderen Sträflingen, die - entgegen aller Erwartung - allesamt recht harmlos aussahen. Um zwölf Uhr fünfundvierzig wurden wir dann für eine halbe Stunde in unserem Zimmer eingeschlossen. In dieser Zeit empfanden wir erstmals das Gefühl, unserer Freiheit beraubt worden zu sein. Doch Reue? Keine Spur. Denn was tut man nicht alles zu Recherchezwecken.

T
r
o
t
z
d
e
m

Um den Eindruck einer Jugendherberge aufrecht zu erhalten, spielten wir bis zum Abendessen Badminton, was unsere Laune auch beträchtlich hob. Nach dem Abendessen setzten wir uns zu unseren Nachbarn ins Zimmer und plauderten über das Gefängnisleben. Einer unserer neuen Freunde war wegen Diebstahls, wie 21% der Inhaftierten, zu drei Jahren Haft verurteilt worden. Sein Zimmergenosse war wegen Totschlags inhaftiert und hatte schon die Hälfte seiner 14 Jahre abgesessen.

Die beiden berichteten begeistert von der Gefangenenzeitung "Trotzdem", bei der sie schon seit zwei Jahren mitwirkten. Dort könnten sie ihre Gedanken und Gefühle niederschreiben sowie Artikel zu allen Themen, die sie interessierten. Im Zuge unserer Recherche fragten wir sie, was sie von ihrem früheren Leben am meisten vermissten. Der eine vermisste am meisten seine Familie, der andere sehnte sich nach etwas Abwechslung und dem Recht, simple Entscheidungen selbst zu fällen, wie z.B. die Schlafenszeit zu bestimmen oder einfach loszugehen und sich eine Zeitung zu kaufen.

Aber wir dachten, wenn sie auch noch diese Freiheiten hätten, wäre das Gefängnis kein Gefängnis mehr, und

außerdem fühlten wir uns im Augenblick noch ganz wohl. Weniger wohl fühlten wir uns, als man uns um siebzehn Uhr fünfundvierzig wieder in unsere Zimmer-Zelle einschloss, worin wir die nächsten zwölf Stunden verbringen sollten. Um siebzehn



Uhr achtundvierzig wurde es uns zu langweilig und wir begannen, Ausbruchspläne zu schmieden. Einer nach dem anderen stellte sich als nicht durchführbar heraus, womit wir ausdrücklich auf die äußerst strengen Sicherheitsvorkehrungen hinweisen möchten. Sieben Meter hohe Mauern und 150 Kameras bewachen die 330 Gefangenen. Außerdem ist die Struktur durch drei Sicherheitsringe geprägt. Nicht umsonst nennt die ARD die neue JVA das "Alcatraz des Nordens". Das Gebäude ist erst seit 2000 fertig gestellt und seit 2001 in Betrieb.

Die Nacht verbrachten wir mit unseren trüben Gedanken und mit hochwertiger Literatur, die wir uns in der Gefängnisbibliothek ausgeliehen hatten. Der Morgen kam wiederum schneller als erwünscht und dieses Mal beeilten wir uns so sehr zum Frühstück zu kommen, dass wir sogar zu früh da waren und somit die ersten in der Schlange. Nach dem Frühstück wurde die Post ausge-

teilt und wir erhielten unsere ersten Briefe. Die erhofften Metallfeilen blieben aus - waren wahrscheinlich von aufmerksamem Personal aussortiert worden -, dafür erreichten uns aber tröstende Worte unserer Redaktion, die bereits die besten Anwälte

engagiert hatte.

Wir erfuhren, dass bei der täglichen Durchsuchung der Post immer wieder verbotene Gegenstände konfisziert werden, wie beispielsweise Handys, Werkzeuge und Drogen. Dennoch werden ab und an eben letztere in den Zimmern entdeckt. Bei Durchsuchungen kommen auch Drogenhunde zum Einsatz.

Um zehn Uhr besuchten wir den Gottesdienst, der in einer Kapelle auf dem Gelände stattfand. Dazu waren Inhaftierte aller Konfessionen herzlich eingeladen. Der Gottesdienst wird im Wechsel von einem evangelischen und einem katholischen Pfarrer abgehalten.

Aufgrund des defekten Wasserhahns in unserem Zimmer beschlossen wir, uns bei der Gefangeneninteressenvertretung (GIV) zu beschweren, die als Vermittler zwischen Gefangenen und der Gefängnisleitung dient.

Gegen Mittag dann die gute Nachricht: Wir wurden auf Bewährung entlassen. Man hatte wohl beschlossen, dass von uns keinerlei Gefahr drohte, da unsere Waffen Wasserpistolen gewesen waren. Mit nach Hause nehmen durften wir sie trotzdem nicht mehr.

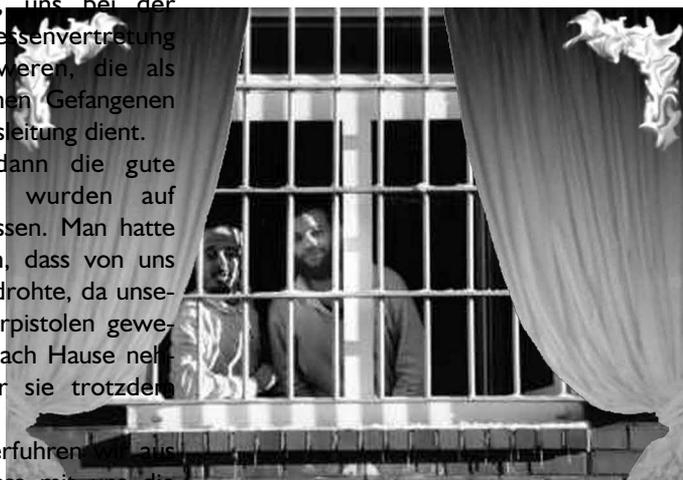
Wieder daheim erfuhren wir aus dem Internet, dass mit uns die gefährlichsten Verbrecher Norddeutschlands unter einem Dach gelebt hatten. Hilfe!

Wer nun glaubt, dass wir all das

wirklich erlebt hätten, der irrt. Gespräche mit Inhaftierten konnten wir leider nicht führen. Ausschließlich durch einen Bericht der ARD und die detaillierten Informationen im Internet erhielten wir kleine "Einblicke" in den Gefängnisalltag.

Von düsteren Zellen bei Wasser und Brot kann keine Rede mehr sein. Wie kommt es zu dieser Wandlung der Gefängnisse? Kann man einen Gefängnisaufenthalt überhaupt noch als Strafe ansehen, wenn das meiste eher an eine Jugendherberge erinnert? Wir meinen ja, da es sich immer noch - wie es in Urteilen so schön heißt - um Freiheitsstrafen handelt. Die Insassen können eben nur sehr begrenzt tun und lassen, was sie wollen. Und die verbesserten Haftbedingungen bilden sicher einen guten Schritt auf dem Weg der Resozialisierung. Denn was bringen Drangsalierungen und schlechtes Essen? Sie machen die Insassen höchsten aggressiv und unzurechnungsfähig, so dass sie nach ihrer Entlassung wieder eine Gefahr darstellen.

Und schließlich sei noch gesagt, dass wir- auch wenn die Zellen hell und die Mitarbeiter freundlich sind - immer noch vor den Straftätern geschützt sind.



Joana Croede Viviane Heiber

Frauenfußball-Fieber breitet sich aus

von Kim Wilkes, Jg.7

Wir erinnern uns an die letzte Fußball-EM 2004. Die Enttäuschung war groß darüber, wie schlecht die Fußball-Nationalmannschaft der Männer dort abschnitt. Ertapte man sich nicht dabei, auf dem Programm im Fernsehen stecken zu bleiben, wo gerade die Frauen-Nationalmannschaft den Ball verteidigte? Was waren das doch für spannende Szenen, die sich dort abspielten! Namen wie Birgit Prinz wurden ein Begriff in Deutschland.

Die Aufmerksamkeit der Mädchen und Frauen wird von Tag zu Tag größer.

Auch in unserer Region breitet sich das Fieber aus.

Ganz besonders gefördert wird der Frauenfußball beim TuS Büppel. Hier trainieren die ganz jungen Fußballerinnen um es mal so weit zu bringen, wie die

1. Damenmannschaft, die es fast in die 2. Bundesliga geschafft hat. Besonders erwähnenswert ist die

Mädchenmannschaft, die sich im letzten Jahr

den norddeutschen Meisterschafts-Titel erkämpfte. 10 starke Persönlichkeiten wuchsen von Spiel zu Spiel immer mehr zusammen und zuletzt sogar über sich hinaus. Spiele, die in der ganzen norddeutschen Region ausgetragen wurden, waren ein voller Erfolg - nicht zuletzt der Sieg gegen den HSV.

Viele Fans, die treu hinter ihrer Mannschaft standen, begleiteten die 10 Mädchen auf ihrem Erfolgskurs.

Immer waren Artikel über "Das Wunder von Büppel" in der Zeitung zu lesen. Neugier und Aufregung wirkte sich aus und sorgt dafür, dass sich immer mehr Mädchen beim TuS Büppel anmelden.

Vielleicht sind irgendwann auch Spielerinnen aus unserer Region bei der Nationalmannschaft vertreten. Und das alles, obwohl die Männer Frauenfußball anfangs nicht toleriert haben und dumme

Kommentare wie "Das ist ein Männer-Sport" oder "Die sollen lieber am Herd bleiben" von sich gegeben haben!

Trotzdem haben sich schon viele Frauen und Mädchen die Freiheit genommen um diesen Sport auszuüben. Nach und nach ändert auch das männliche Geschlecht seine Meinung und guckt teils sogar lieber Frauenfußball, als dass der Ball von Männern gespielt wird. Denn heutzutage haben Frauen ihre Freiheiten und Rechte, auch im Sport!

Kim Wilkes

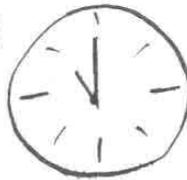
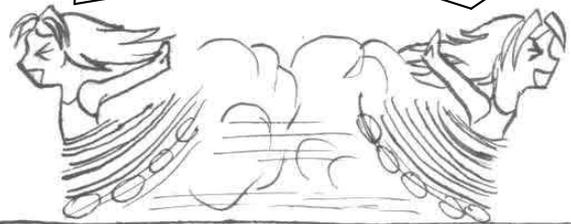
ICH HABE STURMFREI!

von Victoria Tchivikov, Jg. 9

Hallo, ich heiße Sara!
Und heute ist ein wunderbarer Tag, denn...

Das ganze Haus für mich allein!

Ich kann machen, was ich will!



Zunächst mal Freunde anrufen!

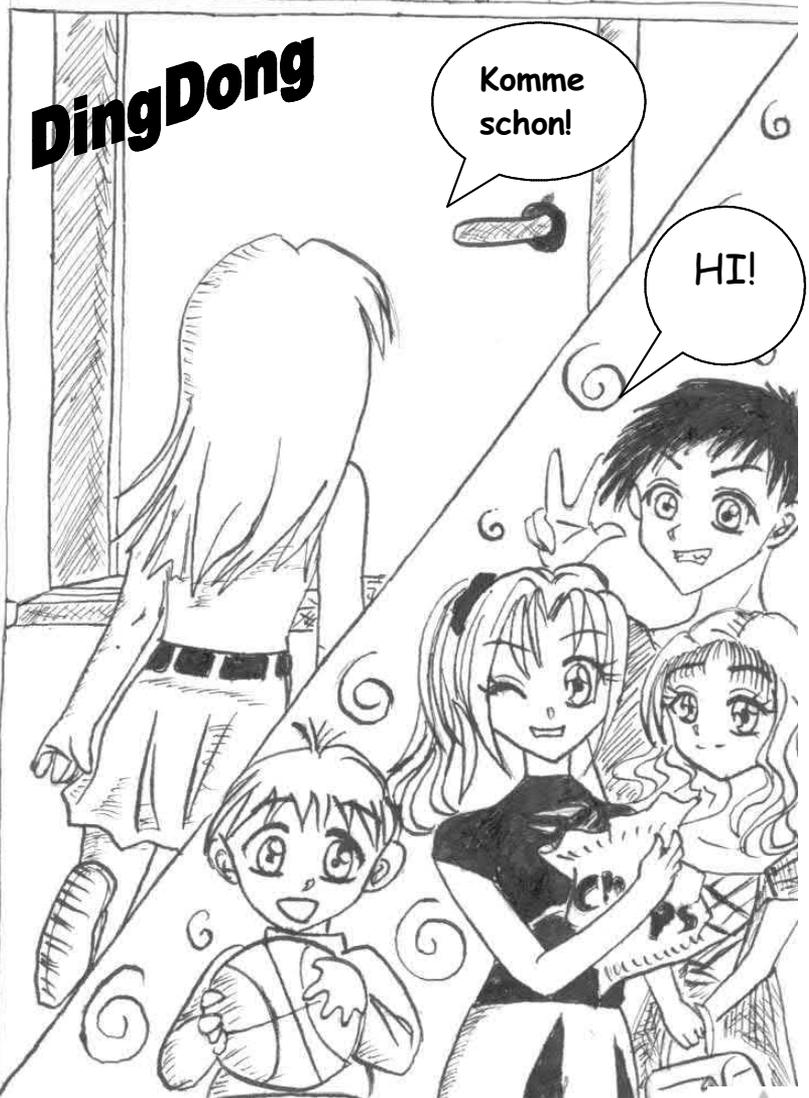


Das heißt: PARTY!

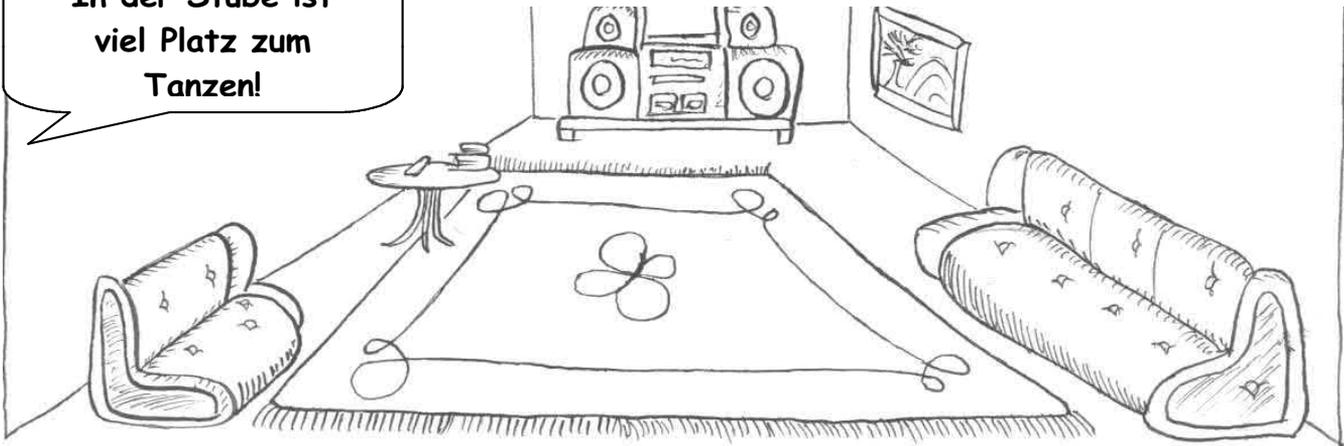
DingDong

Komme schon!

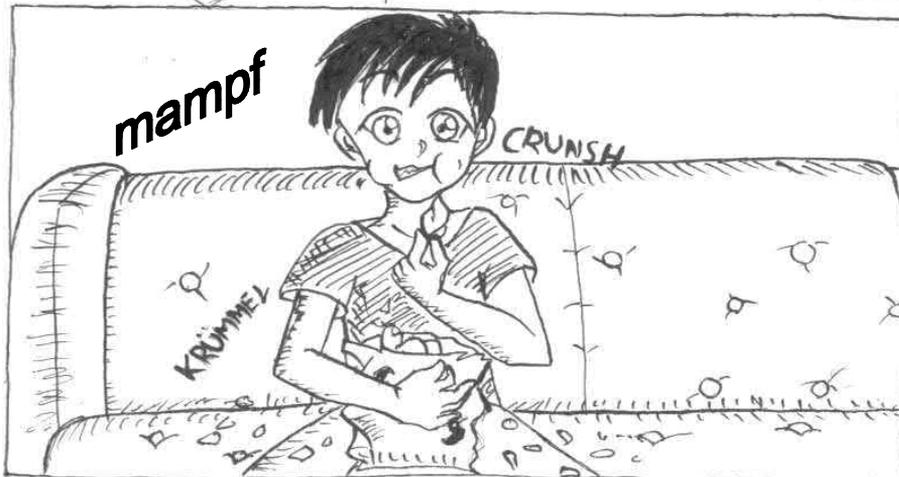
HI!



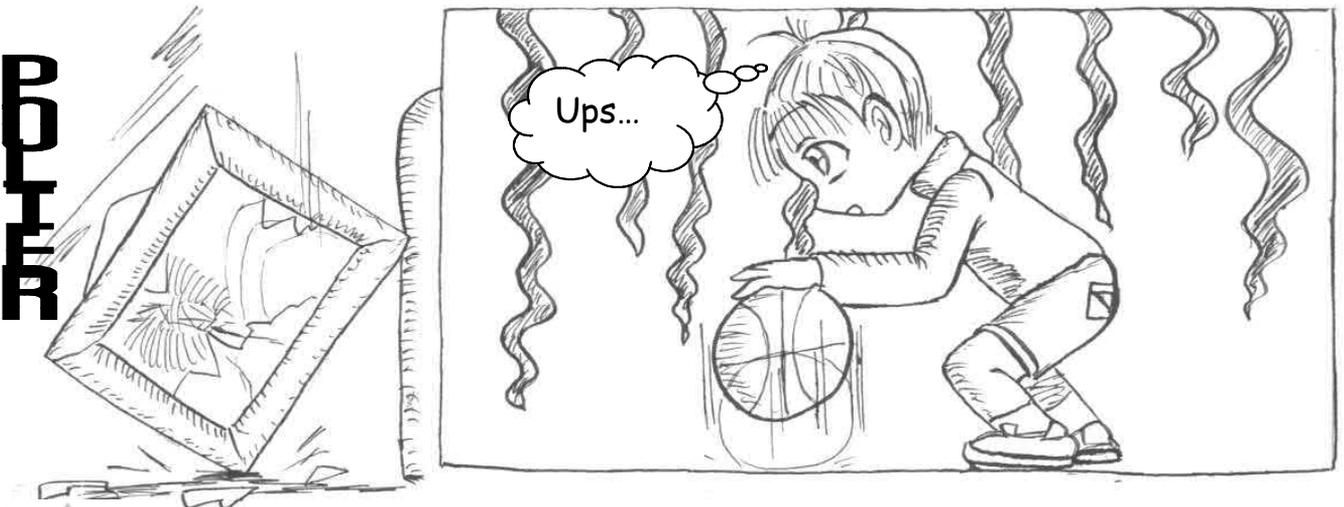
In der Stube ist
viel Platz zum
Tanzen!



MUSIK!



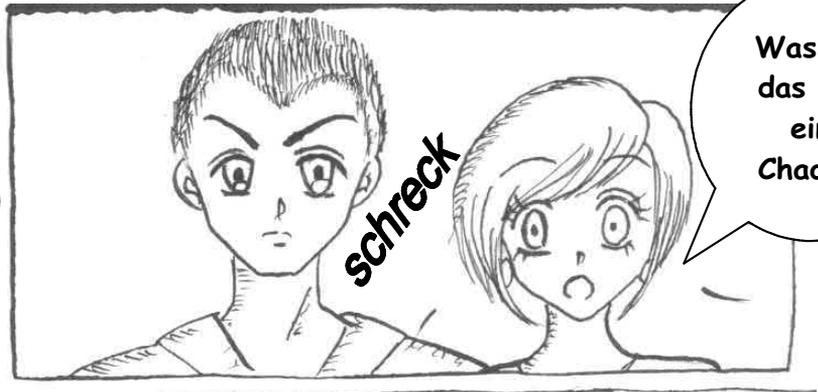
**RUMMS
KLIRR**





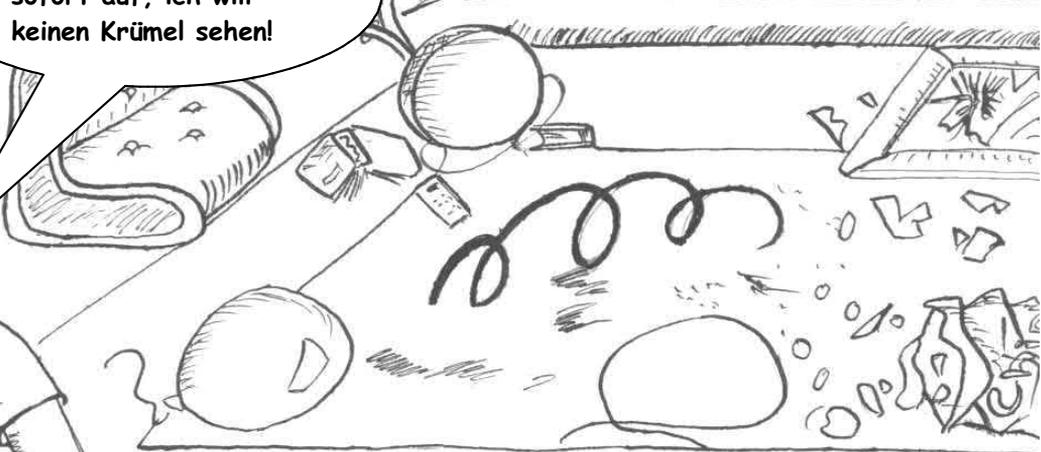
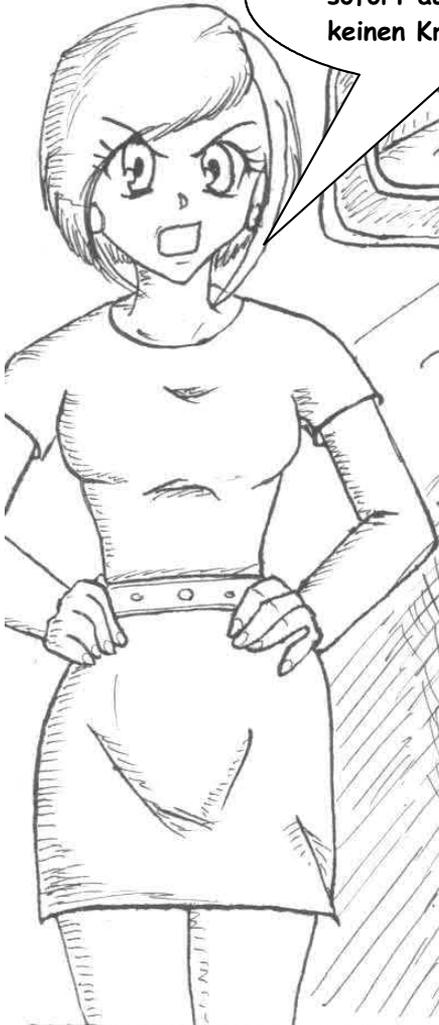
knarz

Wir sind wieder da!



Was ist das für ein Chaos!?

Ihr alle, räumt jetzt sofort auf, ich will keinen Krümel sehen!



Und du, meine Liebe, hast eine Woche Hausarrest!

Und die Moral von der Geschichte ***
„Wer nicht richtig mit seiner Freiheit umgehen kann, dem wird sie entzogen!“


“Unser Lieblingsplatz ist bei den Bänken bei der Cafeteria, weil wir dort gerne die Leute beobachten.”

Saskia (15), Aileen (14)



Eure Lieblingsplätze in der Schule

“Mein Lieblingsplatz ist das kleine Lehrerzimmer im M-Trakt, weil der Raum gemütlich ist.”

Herr Petersen



Viele Menschen fühlen sich nur an ihrem Lieblingsplatz frei oder zumindest freier als an anderen Orten. Daher wollten wir von euch wissen, wo ihr euch in der Schule am wohlsten fühlt. Eileen Bollof, Svea Rohlf, Jessica Sies, Gina Testa (alle Jg.7) haben nachgefragt.

“Meine Freunde und ich treffen uns immer zum Kickern im Keller und sind hier am liebsten.”

Simon (14)



“Bei dem Schachbrett auf Hof I bin ich gerne, weil man sich da so gut prügeln kann.”

Tom (12)



“Wir sind gerne bei den Bäumen auf Hof I, weil dort am meisten Schatten ist, wenn es warm ist.”

Martia (10), Kira (10), Merle (10)



“Ich bin immer beim Twisterspiel auf Hof I, weil es Spaß macht.”

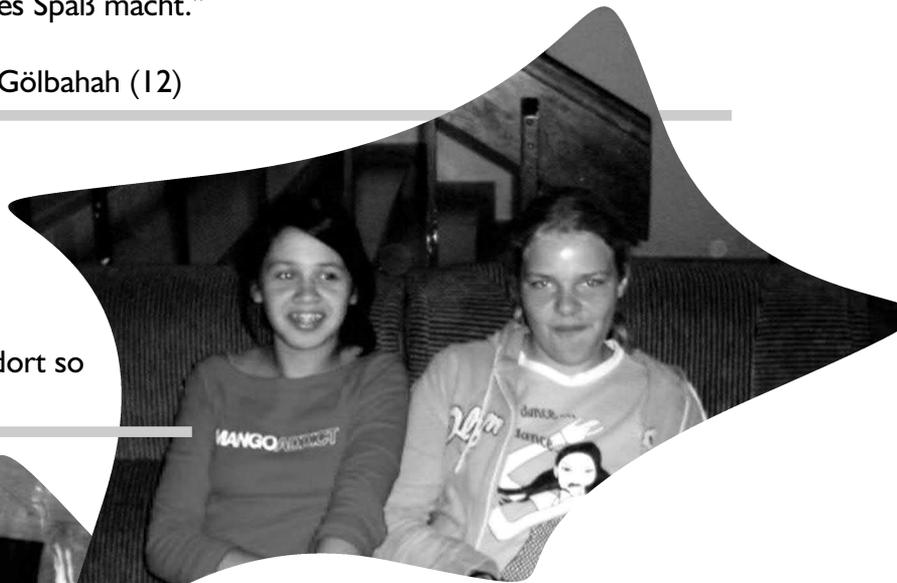
Gölbahah (12)

“Im Treppenhaus, weil die Sofas dort so weich sind.”

Katharina (14), Nina (13)

“Im Aufenthaltsraum, weil dort weiche Sessel und nur selten Lehrer sind.”

Aga (11), Melanie (11)



“Auf Hof 3 ist mein Lieblingsplatz, weil es dort ruhig und gemütlich ist.”

Neetje (16)



“Ich bin am liebsten am Haupteingang, weil man sich da entspannen kann.”

Herr Wolfschmidt

“Im N-Trakt. Wenn ich meine Ruhe haben will, verzieh ich mich dahin.”

Herr Weber



“Mein Lieblingsplatz ist ein simpler Platz, wie bei den Bäumen auf Hof I.”

Lena (10)



“Beim Technikum ist mein Lieblingsplatz, weil da keine Kinder sind.”

Marcel (17)



Eileen Bolloff

Svea Rohlf

Jessica Sies

Gina Testa

Rauch - Freiheit

von Marten Mrotzek, Jg. I I

Unsere Schule ist rauchfrei.

- "Ich weiß, ist doch super! Endlich haben wir diese Freiheit, nicht mehr dieser Gestank!"
 - "Ich weiß, ist doch super! Endlich haben wir diese Freiheit, ich kann rauchen, wo ich will!"
- Nein, irgendwie wurde da etwas falsch verstanden.
- "Warum denn? Es ist meine Freiheit, ohne Rauch auf dem Schulhof zu stehen!"
 - "Warum denn? (hustet) Es ist meine Freiheit, auf dem Schulhof rauchen zu dürfen!"

Ich finde, dass das Rauchverbot gut ist. Ja, das haben Sie ausnahmsweise toll gemacht, Herr Busemann, Glückwunsch! Doch obwohl ich mit dieser Meinung nicht der einzige bin, ist sie trotzdem subjektiv und nicht repräsentativ - das ist klar. Die Raucher unter uns dürften den Sekt nicht gerade kalt gestellt haben, als die Entscheidung, die für ganz Niedersachsen verbindlich ist, verkündet wurde. Denn ist es nicht die Freiheit eines jeden Menschen, und somit auch eines jeden Schülers und Lehrers, dann und vor allem dort zu rauchen, wann und wo er es will? Ich darf doch auch überall meinen Apfel essen. Ja, natürlich ist dies ein bisschen Freiheit. Nur hat sich noch niemand über meinen Apfel beschwert - es sei denn, ich hab ihn ihm rücklings an den Kopf geworfen. Außerdem esse ich fast nie Äpfel. Der gemeine Raucher hingegen raucht schon öfter mal und er stört viele Mitmenschen, das heißt, viele Menschen fühlen sich durch den Raucher gestört. Es ist immerhin ihre Freiheit, die Luft zu atmen, die dafür vorgesehen ist, das Blut mit Sauerstoff zu versorgen, ohne Inhaltsstoffe der Zigarette; das ist eines unserer natürlichen Rechte, und jedes Recht stellt ein kleines Stück Freiheit dar.

Da steht also auf der einen Seite der Raucher, für den es Freiheit ist, in der Schule zu rauchen. Und auf der anderen Seite stehe unter anderem ich: Es ist Freiheit, ohne den Rauch leben zu dürfen. Hier kommen wir nicht weiter. Ein Argument, das gegen das Rauchen spricht, scheint aber alle anderen

zu überwiegen; es ist ein gesundheitlicher und erzieherischer: Frühes Rauchen junger Menschen soll verhindert werden. Doch muss man zugeben, dass man auf dem LMG keine Elfjährigen sieht, die sich die Kippe anzünden. Außerdem standen die jüngeren Schüler auch vor dem Rauchverbot nicht im Dunst, da die Raucher (ohnehin nur zugelassen ab Klasse I I) auf den Hof beim Technikum verbannt waren.. Hier haben die Nichtraucher also nichts in der Hand. Doch, man mag es in unserer heutigen Gesellschaft kaum glauben: Rauchen schadet nicht nur dem Elfjährigen, nein - und jetzt kommt's - auch dem Sechzehnjährigen. Ja. Warum, muss ich nicht erklären. Vor diesem Hintergrund war es richtig, das Rauchen in der Schule zu verbieten. Zwar wird man die meisten Jugendlichen nicht vom Rauchen abhalten können, aber immerhin ist die Schule aus dem Schneider: Man will sich ja nicht in erziehungstechnische Probleme einmischen und womöglich noch schuld sein. Dass die Lehrer dabei mit im ausrangierten Boot sitzen, konnte man schlecht verhindern. Und, um der Überraschung von gerade eben noch eine weitere hinterzuschieben: Auch einem fünfzigjährigen Lehrer schadet die eine oder andere Zigarette weniger nicht. Dem Raucher ist seit dem 1. August also ein Stück Freiheit genommen worden. Vielleicht war die Entscheidung richtig, vielleicht aber auch nicht: Denn es ist kein schönes Bild, wenn die Raucher rings um die Schule mit ihren Zigaretten auf dem Bürgersteig stehen. Die Arbeit für Herrn Gieß ist nicht

weniger, sondern mehr geworden, denn auf den Bürgersteigen gibt es keine von der Schule gestellten Aschenbecher und manche werfen ihre Kippen einfach auf die Straße oder gar in die Vorgärten der wenig erfreuten Anwohner. Aber ein Ziel des Rauchverbots war es auch, das Nebeneinander und damit den Konflikt der Parteien zu beenden. Also musste eine Gruppe ein Stück Freiheit abgeben. Es würde dem vorbeifahrenen Autofahrer wahrscheinlich kurioser vorkommen, wenn er ein armes nichtrauchendes Mädchen mit ihrem Apfel auf dem Bürgersteig auf der anderen Straßenseite sehen würde, und da stünde ja nicht nur dieses eine Mädchen, wenn man statt der Raucher generell die Nichtraucher verbannt hätte. Also doch besser



so herum, wenn es unbedingt eine Lösung geben soll.

So leidet nun der Raucher, er muss vom Schulgelände weichen - d.h., eigentlich muss er nicht einmal das: Er kann auch auf dem Schulhof bleiben und nicht rauchen. Vielleicht ist das eine nette Freiheits-Alternative, nicht mehr zu rauchen.

Ja, ich weiß, auch der Nichtraucher könnte durch den Beginn des Rauchens ein anderes Gefühl von Freiheit entwickeln. Aber so ist das nun einmal mit ihr - selbst beim Thema Rauchverbot bereitet sie Schwierigkeiten: unsere Freiheit.

Marten Mrotzek

Auf ein Neues ...

Und wieder beglückt uns die MS Schule mit ihrem Aufenthalt. "Herzlich willkommen!". Eine neue Welle von Reformen wird Besitz von uns ergreifen. Reformen, die sich Hannover überlegt hat, ohne sich der Konsequenzen an den Schulen bewusst zu werden. Und sei es nur der Platzmangel, dem wir alle untertan geworden sind. Jetzt, wo wir uns eine Ganztagschule nennen "dürfen", ist es nicht mal möglich, Förderunterricht bzw. ausreichend AGs anzubieten. Auch sind keinerlei finanzielle Mittel vorhanden, um Renovierungen bzw. Neuerungen, wie die Generalüberholung des Technikums, umzusetzen.

So erinnern wir uns an das letzte Schuljahr: Klassen mit bis zu 35 Schülern säumten die Gänge und

auch heute ist es noch nicht viel anders. Schüler, so weit das Auge zu sehen vermag. Es ist nicht mehr möglich, es nach dem Gong vom T-Hof bis zum N-Trakt zu schaffen, ohne den Anfang der betreffenden Stunde zu versäumen oder über einen Tennisball zu stolpern. Menschenmassen drängeln sich durch die Türen und der Strom scheint nicht abzureißen. So erinnere ich mich an einen Vorfall während des letzten Schuljahres im Foyer: Es hatte gerade gegongt und die Schüler strömten ins Innere. Plötzlich stolperten einige und vor meinen Augen türmte sich ein monumentaler Menschenberg zwischen der Tür auf, in welchen ungefähr 20 Schüler verstrickt waren. Laute Schreie gellten in meinen Ohren. Ein skandalöses Ereignis, welches jedoch unbeachtet blieb.

von Leyntje S. Bunjes, Jg.12

In den Pausen ist das Foyer wie leergefegt, nur Einzelne versammeln sich um den Vertretungsplan, um sich Vertretungsstunden für den folgenden Tag zu notieren. Aber dort werden sie grundlos von "Papa Schlumpf" des Platzes verwiesen. Schließlich könnte ein Schüler in Ruheposition andere dazu bewegen, auch einfach mal stehen zu bleiben.

Doch wehe, es ist auch nur der leiseste Gong zu vernehmen (im T-Trakt setzt der Gong gelegentlich komplett aus). Das Foyer füllt sich in weni-

gen Sekunden und ein Durchkommen ist nur mit großer Verzögerung möglich. Den A- sowie T-Trakt wollen wir mal gar nicht erst ansprechen. Oder gar die Möglichkeit einer Cafeteria... Im Sommer kann es noch halbwegs nett sein, sein Mittagsbrot (mit sehr unterschiedlichem Nährwert, von etlichen Variationen an Schokolade über die ach so beliebten 5-Minuten-Terrinen hin bis zu den Milchschnitten, wobei die Brötchen bereits nach der I. großen Pause Mangelware sind) bei den Fahrradständern auf dem Kantstein sitzend zu verzehren. Aber wenn es erst kälter wird... und anfängt zu regnen... zu schneien...

Die Klassenzimmer sind in den Pausen verschlossen, um



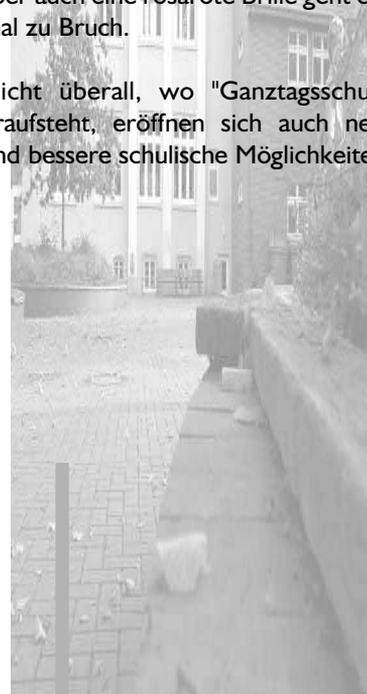
Zerstörungen zu vermeiden. Doch wer sollte etwas zerstören - die Schüler, die es wagen, sich am Klassendienst vorbeizuschummeln? Oder der Klassendienst selbst? Warum schließt man bei Fehlverhalten einer bestimmten Klasse nicht erst einmal nur deren Tür zu?

Vielen Schülern wäre es ohnehin am liebsten, sie hätten die freie Wahl, ob sie auf den Schulhof gehen oder nicht. Aber es soll anscheinend nicht auf die Bewegung in den Pausen verzichtet werden, da ja ausnahmslos alle Schüler in ihrer Freizeit absolut NICHTS unternehmen. In der Erwachsenenbildung stünde eine Entscheidung zwischen der qualitativ hochwertigen Bewegung in den Pausen und dem Rumgammeln in den

Klassenzimmern gar nicht erst zur Debatte. Der Schüler hat sich nach draußen zu begeben. Damit steht ihm auch die Möglichkeit offen, sich entweder auf dem Schotterplatz die Knie aufzuschla-

gen oder mit Flummis die Entfernung zu den umliegenden Straßen auszutesen. Mit Schneebällen zu werfen ist verboten; was noch viel gefährlicher sein kann, wird wortlos geduldet. In jeder Pause das gleiche Bild: Viele Schüler stehen einfach nur in der Gegend rum und unterhalten sich. Von Bewegung keine Spur. Hinsetzen kann man sich so gut wie nirgendwo. 10Auf dem K-Hof bieten die großen Beete ja noch eine vage Gelegenheit, aber die Bänke sind auch schon zum großen Teil morsch oder komplett abgebrochen. Auf dem T-Hof sucht man vergeblich nach solchen "Sitz-" Gelegenheiten. Der Milieuthherapie wird durch den vor einigen Jahren erfolgten neuen Anstrich des Altbaus der Weg geebnet, aber auch eine rosarote Brille geht einmal zu Bruch.

Nicht überall, wo "Ganztagsschule" draufsteht, eröffnen sich auch neue und bessere schulische Möglichkeiten.



Rechtschreibreform

von Marten Mrotzek, Jg. I I

reform

reform

Und noch ein Artikel über die Rechtschreibreform: aber diesmal aus der Sicht eines Schülers. Denn viele Journalisten, Schriftsteller und Politiker diskutieren, ob, wann, wie und warum sie vollzogen werden sollte. Doch keinem ist dabei bewusst, dass wir Schüler dabei doch die einzigen sind, denen Fehler angestrichen (und zur Findung der Note herangezogen) werden.

Der eine Verlag nutzt gänzlich die neue Rechtschreibung, in der nächsten Zeitung liest man, dass das "dass" durch das andere "daß" ersetzt wird - dass das keinen Leser unberührt lässt, ist doch klar. Durch solche Manöver will so mancher Journalist die alten Regeln wieder herbei zwingen. Dabei wird jedoch zu oft die wichtigste Tatsache vergessen: Seit 1996 wird in deutschen Schulen die neue Rechtschreibung gelehrt - und die meisten Schüler können gar nicht anders schreiben. Bald wird es keine Schüler mehr geben, die das "dass" mal als "daß" gelernt haben. Für die jüngste Generation unseres Landes sehen "selbständig" oder "Fluß" einfach falsch aus. Natürlich ist das bei den Älteren anders. Unsere Großeltern schreiben nach "ihren" alten Regeln - und das können sie doch auch: Niemand nimmt es ihnen übel. Dagegen schreibt der Schüler nach den neuen Richtlinien, wie er es gelernt hat. Vor diesem Hintergrund sollte man sich doch überlegen, für welche Generation es vorteilhafter ist, dass "ihre" Rechtschreibung der gesetzlichen entspricht!? Und von Journalisten, die zumindest irgendwann einmal studiert haben, kann man es doch verlangen, dass zumindest eindeuti-

ge Regelungen wie das angesprochene "dass" eingehalten werden.

Dies ist die eine Diskussion - alt oder neu. Eine andere wurde vor ein paar Wochen laut, als Bayerns und Nordrhein-Westfalens Regierungen die neue Rechtschreibung nicht verbindlich machen wollten. Das ist meiner Meinung nach ein sehr großer Fehler. Es kann doch nicht richtig und förderlich sein, zweierlei Regeln als korrekt zu empfinden. Folglich darf man sich nicht wundern, dass deutsche Schüler im internationalen Vergleich schwächeln - aber ich will den PISA-Test nicht wieder breittreten. Die Begründung Bayerns und Nordrhein-Westfalens waren, dass sich bald sowieso wieder etwas ändert. Aber erstens ist es doch egal, ob man jetzt ein Wort auf zweierlei Art und Weisen schreibt und dann nur noch auf eine oder ob jetzt nur die eine richtig ist und bald die andere. Und zweitens sind diese Änderungen doch meistens nur gering. Ich denke, dass viele Änderungen zu sehr hochgespielt werden. Dass das "daß" jetzt ein "dass" ist, weiß doch jeder. Auch "selbständig" oder "Fluss"

schreibt in der jüngeren Generation fast keiner mehr falsch. Die wichtigen Neuerungen, die seit 1996 gelten, haben sich also schon etabliert - da kann man doch nicht anfangen, völlig "alt zu schreiben". Die Änderungen, die jetzt noch vorgenommen werden, sind meiner Meinung nach nicht so gewichtig, dass man alles andere mit ins Boot zieht. In der Schule wird über so etwas selten diskutiert. Wie schon erwähnt, haben sich die grundlegenden Änderungen eingebraut.

Außerdem erscheinen mir die neuen Regeln zur Neuerlernung logischer. Wenn Medien und Regierungen heute also die neuen Regeln hinnehmen - und sie dürfen den Brief an ihre Freunde schreiben, wie sie wollen - , dann haben es die Jugendlichen der Zukunft deutlich leichter.

Wir Schüler schreiben nach den neuen Regeln. Die einzigen, die noch diskutieren, sind Journalisten, Politiker, Schriftsteller; und denen wird bei einem kleine Fehler nichts vom Gehalt abgezogen. Der Schüler, der sich für eine Ausbildungsstelle bewirbt, fällt hingegen durch, wenn er beim Einstellungstest zu viele Fehler macht.

Marten Mrotzek



“Ich habe 2 + 1 / 00 Kinder.”

von Michael Tschochohei, Jg. 12

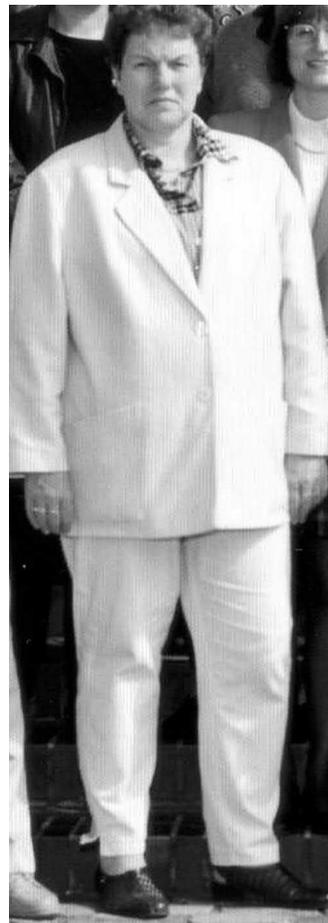
"Frau Schirmer ist krank, darum bleibt das Sekretariat heute geschlossen": Diese Botschaft hing zum Glück nur sehr selten an der Tür des Sekretariats. Aber genau an diesen Tagen wurde einem bewusst, was Frau Schirmer so alles leistete. Einen Tag, an dem das Büro einmal nicht überfüllt war, gab es wohl kaum. "Die gute Seele", so wird sie von vielen Schülern und auch Lehrern genannt. Und das zu Recht. Egal, um was es ging, Frau Schirmer zeigte sich stets hilfsbereit und kompetent. Und sogar, wenn es kein schulisches Problem war, mit dem man sich an sie wendete, Frau Schirmer hatte immer einen guten Rat auf Lager. Bei ihr herrschte immer eine angenehme Atmosphäre; kein Wunder also, dass sich Herr Urban zum Frühstück bei

Frau Schirmer niederließ und sich das alltägliche Schauspiel im Sekretariat anguckte. "Frau Schirmer, ich brauche ein Pflaster", das hörte die beliebte Sekretärin wohl des Öfteren in ihrer Karriere. Sogar eine Stilberatung gab es kostenlos bei ihr. "Ich glaube, kurze Haare würden dir auch gut stehen, und dann mit Gel aufstellen." Welche Sekretärin bietet einem schon diesen Rund-um-Service?

Das Knacken im Lautsprecher ließ es schon vermuten: Es folgten die traditionellen Durchsagen in den

Pausen. Über die Lautsprecheranlage orderte Frau Schirmer nicht nur Lehrer und Schüler ("umgehend") in das Sekretariat, sondern ließ auch gelegentliche Missetäter das ganze Maß ihrer Autorität spüren: "Das Schneeball-Werfen ist untersagt! ...Das gilt auch für dich dahinten."

Kaffee kochen, Schüler verarzten, Ersatzbusfahrkarten ausstellen und vieles mehr. Dazu, obwohl es wohl viele vergessen haben, musste sie so ganz nebenbei



dann auch noch die Aufgaben erledigen, die in ihr eigentliches Aufgabenfeld gehörten.

So, und wie soll man sich jetzt dafür bedanken? Ein einfaches "Danke" hilft da nicht viel.

Auch ein Blumenstrauß, den sie natürlich trotzdem bekam, drückt nicht aus, wie viel wir Frau Schirmer zu verdanken

haben. So mancher Schüler hätte ohne ihre Tipps und ihren Beistand wohl kaum das Abitur bekommen.

Aber jetzt ist wohl die Zeit gekommen, "Auf Wiedersehen" zu sagen,

jedoch nicht, weil man selber die gelbe Tür des Büros hinter sich schließt, sondern weil Frau Schirmer uns verläßt.

Vielen, vielen Dank!



Frau Schirmer verläßt nach 32 Jahren Tätigkeit unsere Schule



Apotheke  Am Markt

Apotheker Christian Fuchs e.Kfm.
Fachapotheker für Offizinpharmazie



**Wir kümmern
uns um Ihre
Gesundheit!**

Montag - Freitag

8.00 - 13.00 und 14.00 - 18.30 Uhr

Samstag

8.30 - 13.00

Unser Service für Sie:

- Arzneimittelvorbestellung per Internet
- Zustellung von Arzneimittel durch unser geschultes Personal
- Kundenkarte
- Kosmetik von VICHY und CLAIRE FISHER
- Große Auswahl an Pflegeprodukten



Am Markt 4 - 26345 Bockhorn Tel: 04453-72332 Fax 04453-72819
www-marktapotheke-bockhorn.de



Jürgen Flömer

Öffnungszeiten:

Mo - Fr 9:00 - 20:00

Sa 9:00 - 18:00

Wiefelsteder Str. 168

26316 Varel/Bramloge

Tel. (0 44 56) 91 80 49

Fax (0 44 56) 89 98 82

Mobil (01 74) 9 71 61 62

www.okki-heimwerkermarkt.de

email: okki-heimwerkermarkt@ewetel.net

UNSER SORTIMENT

- Werkzeuge & Eisenwaren
- Gartensortiment
- Malerbedarf
- Sanitärartikel
- Holz & Baustoffe
- Elektrozubehör

Unser besonderer Service: Beratung vor Ort

Die Vareler-Tafel -

Was ist das und wofür ist sie da?

Diese und ähnliche Fragen haben sich sicher viele von euch gestellt, als die "Vareler-Tafel" in der Oldenburgerstraße eingerichtet wurde.

Die "Tafel" unterstützt Hartz-4-Empfänger, Rentner, die mit ihrer Rente nicht auskommen können (ihren "Grundsicherungsbetrag" nicht erreichen), Alleinerziehende mit geringem Einkommen und Wohnungslose mit Lebensmitteln.

Solche "Tafeln" gibt es bereits an vielen Orten. Seit Gründung der ersten im Jahr 1993 ist die Zahl in der Bundesrepublik inzwischen auf mehr als 400 gestiegen. Es gibt z.B. auch eine in Wilhelmshaven. Von dort kam die Anregung, bei uns in Varel eine "Tafel" einzurichten. Die Evangelische Kirche und viele ehrenamtliche Mitarbeiter wurden aktiv. Die Bezeichnung "Tafel" und das dazugehörige Logo zeigen, dass die "Vareler-Tafel" Mitglied im Bundesverband der "Tafeln" ist. (www.tafel.de)

Auch hier muss für das "Einkaufsgut" bezahlt werden, Singles bezahlen 1 Euro und Familien bezahlen 1,50 Euro. So kommen sich die Betroffenen auch nicht so mittellos vor, wenn sie das Angebot der Tafel nutzen. Doch woher kommen die Ware und das Geld für die Einrichtung? Also, die Ware kommt aus Geschäften in der Umgebung und von der "Bremer-Tafel", die immer eine Großlieferung bekommt und diese an 80 weitere "Filialen" verteilt. Weiter wird die Tafel vom Rotary-Club, vom Tafel-Förderkreis und natürlich auch von freien Spendern unterstützt. Transportfahrzeuge für die Ware werden vom Opelhaus Müller zur Verfügung gestellt.

Ein ganz normaler Mittwoch morgen um 7.30, doch nicht für Frau Osterloh und ihre 30 ehrenamtlichen Mitarbeiter. Denn um diese Uhrzeit ist schon die erste Lieferung an Ware bei Spendern abgeholt. Eine Stunde später geht es direkt weiter um die restliche Ware abzuholen, denn es soll ja alles frisch sein. Das erste Gebot bei der Tafel lautet "Es gibt nur das für die Unterstützten, was alle essen würden". Anschließend

bereiten 8 Leute alles vor, d.h. sie putzen Gemüse, verpacken Eier usw. Von 12.00 bis 14.00 Uhr wird die Ware in den Ausgaberräumen aufgebaut.

Dann werden Wartenummern ausgeteilt, damit niemand zu lange warten muss, bis er dran kommt. Als oberste Regel gilt aber, dass, wer in der einen Woche vorne war, in der nächsten Woche hinten sein wird.

Dann muss auch noch das Essen zu schwerbehinderten und lauffähigen Empfängern gebracht werden.

Nun ist es soweit, die erste Empfängergruppe (von 15.00-16.00 Uhr) kommt. Es stehen ungefähr 8 Mitarbeiter bereit: Einer sitzt an der Tür und lässt immer 2-4 Leute rein, diese müssen zuerst zur Anmeldung. Dort sitzt ein weiterer Mitarbeiter, der die Namen der Leute notiert. So kann verhindert werden, dass jemand zweimal etwas bekommt. Nun können die Leute in den Obstraum gehen und bekommen



von Kim Wilkes, Jg.7

dort das, was man so benötigt. Anschließend gehen sie in einen weiteren Raum, in dem es Brot, Aufschnitt, Fleisch, Milchprodukte und manchmal auch was zum Naschen gibt. Dort warten Mitarbeiter, um die Leute rumzuführen, denn es gibt bei der Tafel keine Selbstbedienung!

Der gleiche Vorgang wird von 16.00-17.00 Uhr durchgeführt. In der Zwischenzeit wird frische Ware aufgefüllt.

Anfangs gab es Vorurteile, dass nur Ausländer zur Tafel gehen, doch dies ist ein schlimmes Gerücht, denn es ist eher andersrum.

Vielen von euch wäre es sicher peinlich, dort zu stehen, doch dies ist bei den Betroffenen nicht stark verbreitet, denn sie sehen die Tafel als Treff zum Plaudern und um Sorgen loszuwerden. Dort herrscht ein lockeres Verhältnis. "Wir arbeiten nicht nur mit dem Kopf, sondern auch mit dem Herzen", so Frau Osterloh

Als ich Frau Osterloh fragte, was sie sich für die Tafel wünscht, antwortete sie, dass sie hofft, dass den freien Arbeitern nie die Lust vergeht!

Beim Anblick der großen Lebensmittelmengen, die bei der Tafel verteilt werden, wurde mir klar, wie sinnvoll und gut diese Einrichtung ist. Würde die ganze Ware dort keine Abnehmer finden, wären es immerhin 15 % an Lebensmitteln, die verloren gehen würden.

Kim Wilkes

Die neue SV

Am Donnerstag (22.09.) wählte der Schülerrat die Schülervetreter für das laufende Schuljahr. Durch die Wahl wurden zehn direkte Vertreter ermittelt. Daneben gibt es noch zehn weitere Schülervetreter, die die Schülerschaft zum Beispiel auch auf der Gesamtkonferenz vertreten werden.

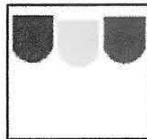
Aber eigentlich sind die Wahlen nur eine Formalität, denn wir alle sind dazu aufgerufen, uns einzubringen und unsere Schule mitzugestalten. Für das „Alltags-Geschäft“ haben wir nun eine neue SV, die auch so schnell wie möglich mit der Arbeit beginnen will. Durch neue Arbeitsteilung und geregelte Terminplanung hoffen wir deutlich produktiver sein zu können, als in den letzten Jahren. Wir freuen uns darauf, aktiv an der Gestaltung unserer Schule teilhaben zu dürfen! Aber wie gesagt, auch alle anderen sind herzlich dazu eingeladen.

Innere SV, Stand: 09/2005

Michael Tschochohei, Jg. 12
Maximilian Bolte, 10a
Friedo Karth, 10a
Dorina Jeltsch, Jg. 12
Sven Klusmann, Jg. 12
Mareike Hutfilter, Jg. 12
Kim Wilkes, 7b
Neetje Brandt, 11b
Jonas Ostendorf, Jg. 12
Tobias Zunker, Jg. 13

Beratungslehrer sind Herr Möller und Frau Herhaus.

ERWIN
WATERMANN
Malermeister



- FARBEN
- TAPETEN
- GLAS
- BODENBELÄGE
- BASTELBEDARF

Erwin Watermann
Torfweg 12
26215 Wiefelstede-Spohle

Telefon: 0 44 58 / 44 6
Telefax: 0 44 58 / 14 98

E-Mail: erwin.watermann@ewetel.net

Ihr unabhängiger
Partner in allen
Versicherungsfragen

Rufen Sie uns an!
Wir beraten Sie gerne!



Jochen Meiners



M & P

Versicherungskontor GmbH

Neue Straße 13 (Alte Post) · Varel
Tel. 04451/950652 · www.mp-varel.de ·
Varel@martens-prahl.de

d Abschließen oder nicht -



s
i
s
t
h
i
e
r
d
i
e
F
r
a
g
e

Bei der Gesamtkonferenz am 09.06.2005 wurde mit knapper Mehrheit für das Abschließen der Klassenräume der Jahrgänge 5 bis 9 gestimmt. Diese Maßnahme soll als "Experiment" bis zum Ende des nächsten Halbjahres dienen. Doch schon am ersten Tag zeigte sich, dass die Flure im A-Trakt viel zu eng dafür sind. Es begann ein einziges Gedrängel und Geschubse. Keiner von den betroffenen Schülern macht ein gut gelauntes Gesicht, wenn sie nach der Pause dicht gedrängt vor verschlossener Tür stehen. Da landet schon mal der eine der andere Ellenbogen aus Versehen beim Nachbarn in der Magenkuhle und erste Aggressionen bauen sich schon vor Stundenbeginn auf. Immer häufiger beschwerten sich Lehrer darüber, dass wir zu unkonzentriert, aufgedreht und unruhig im Unterricht sind. Früher konnte man vor Stundenbeginn schon die Bücher und Hefte für das entsprechende Fach herausholen oder auch schon mal erste

Ergebnisse miteinander vergleichen. Außerdem war am Stundenende die Tafel geputzt worden, wofür jetzt nur selten vor dem Gong Zeit ist.

In der Gesamtkonferenz hatte man ebenfalls bemängelt, dass die jüngeren Schüler immer an den Geländern rumturnen. Ich selbst habe beobachtet, dass es durch die verschlossenen Türen noch schlimmer geworden ist! Jetzt turnen dort nicht mehr 2-4 Schüler, sondern eine halbe Klasse rum, die in den ersten Minuten der Stunde sozusagen obdachlos ist!

Die Lehrer, die für das Abschließen gestimmt haben, sollten sich mal die Situation in den Fluren anschauen!

Ich hoffe, dass dieser Artikel nicht einfach nur gelesen wird, sondern auch als Aufruf angenommen wird, etwas gegen das Abschließen zu unternehmen.

Dieses "Experiment" sollte wirklich auch nur eins bleiben.



Kim Wilkes



Aus Vier

von Katja Bolte, Jg. 5

Diese Rechenaufgabe, "Aus vier mach' fünf", könnte mir ein Grundschulkind im Kopf ohne Schwierigkeiten vorrechnen. $4+1=5$. Ist doch gar nicht mal so schwer. Doch wenn man dies mit vier fünften Klassen in die Praxis umsetzen soll, kommen ein paar Hindernissen auf.

Es kam so: Nicht nur wir, die ehemalige 5d, waren 35 Schüler und Schülerinnen, sondern auch die ehemalige 5c drohte überzuquellen. Die damalige 5a hatte 33 Schüler und sollte deshalb auch geteilt werden. Also sollte schnell-

stmöglich geklärt werden, wie man die Klassen teilen könnte, um statt vier großer, fünf kleine Klassen zu bekommen. Herr Sauer, der im fünften Schuljahr auch schon unser Klassenlehrer war, hat uns ein wenig darauf vorbereitet.

Und dann war unser Tag gekommen. In der Kunststunde klopfte es an der Tür. Es war Herr Müller- Kremer, von dem Herr Sauer uns schon erzählt hatte. ER ging nach vorne und erklärte uns, warum er da war. Sofort begannen wir zu tuscheln. Er fragte uns,

wer sich vorstellen könnte, die Klasse zu wechseln. Elf Leute meldeten sich, darunter drei Jungen und drei Mädchen. Sie hatten ganz unterschiedliche Gründe und meinten, man könne sich ja schließlich auch in der Pause treffen. So ganz einfach war es aber doch nicht, denn alle fingen an zu weinen - sogar die Jungen. Nach zwei Tagen hatte es sich ein Mädchen anders überlegt, es wollte doch bleiben. Und wieder begannen einige zu weinen. Herr Müller- Kremer erlaubte den Wechsel nach vielem Hin und Her. Erst war es etwas komisch, nach den Ferien in so eine leere Klasse zu kommen, aber nach ein paar Tagen hatte ich mich daran gewöhnt. Nun sind wir 27 Kinder, die anderen Klassen sind auch weniger.

Alles okay.



mach Fünf

Katja Bolte

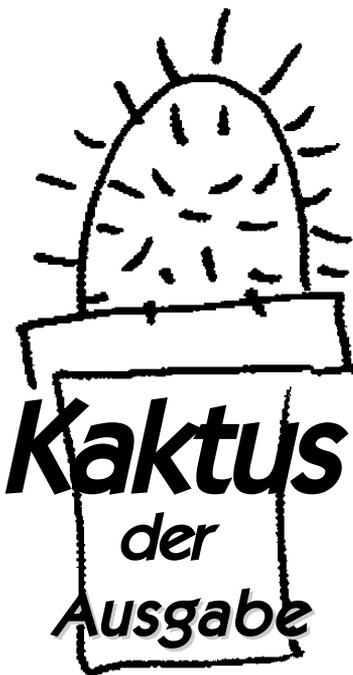


Wir brauchen eine Tempo-30-Zone!

Muss wirklich erst etwas passieren? Müssen erst Krankenwagen und Polizei an der Ecke Mühlenstraße/Gartenstraße vorfahren, weil einer von uns von einem

A u t o erfasst wurde? Muss es soweit kommen, damit man wach wird und etwas geschieht, damit wir wieder sicher nach Hause kommen? NEIN, man muss geweckt werden. Es begann vor einem Jahr mit der sprung-

haft gestiegenen Schülerzahl am LMG und der Ausdehnung des Schulgeländes bis zur Mühlenstraße. Seitdem herrscht dort ein reges Chaos, das durch Herrn Nowak, Herrn Millek und Aufsicht führende Lehrer zwar begrenzt wird, aber trotzdem noch große Gefahren birgt. An der Bushaltestelle werden die Schülermassen mühsam "im Zaun" gehalten, damit niemand auf die



Mühlenstraße purzelt oder auf der Suche nach abholenden Eltern vor eines der vorbeirasenden Autos läuft. Doch wenn man beobachtet, wie sich nach Schulschluss Hunderte von Fahrrad fahrenden Schülern auf der Kreuzung Gartenstraße / Mühlenstraße ihren Weg in den schnell fließenden Verkehr suchen müssen, wird einem Angst und Bange.

Jeden Tag könnte etwas passieren, aber die Behörden schlafen weiter. Schon im vergangenen Jahr hatte die Schulleitung das Ordnungsamt Varel auf das Problem aufmerksam gemacht und schlug vor, auf der Mühlenstraße ein Tempolimit von 30 km/h einzuführen. Dieser Vorschlag wurde an die Niedersächsische Landesbehörde für Straßenbau und Verkehr weiter-

geleitet. Von dort gab es eine Ablehnung. Also versuchte die Schule es erneut, diesmal mit ausführlicher Begründung. Daraufhin gab es eine zweite Absage der Behörde, deren Argumentation wir nicht nachvollziehen können: Das Tempolimit bedeutet nur eine scheinbare Sicherheit, da ein Großteil der Autofahrer sowieso schon langsamer fahre als die vorgeschriebene Höchstgeschwindigkeit von 50 km/h. Dies ergebe sich aus einer Messung vom Februar 2005. Wir glauben, dass diese langsamen Geschwindigkeiten nur entstehen, weil während der meisten Zeit

die Ampel auf Rot steht und die Fahrzeuge daher das Tempo drosseln bzw. erst in der Anfahrtsphase sind. Wenn die Ampel aber grünes Licht gibt, dann werden die wahren Geschwindigkeiten deutlich, denn in diesen Situationen fahren die Fahrer bis zu 70 km/h: Sie wollen es

noch schaffen, bevor die Ampel umschaltet. **Zum anderen kann man ein nötiges Tempolimit nicht von der Masse abhängig machen, da auch nicht die Masse der Autofahrer Unfälle verursacht: Es reicht ein einziger Raser, um ein Kind zu verletzen.** Das Argument der



Aber die Behörden wollen sie nicht.

Behörde, dass auch bei einem Tempolimit von 30 km/h erst ab 41 km/h bestraft werden könne, setzt ebenfalls falsche Schwerpunkte: **Das Ziel einer Geschwindigkeitsbegrenzung ist nicht das Verdienen von Bußgeldern, sondern die Sicherheit zum Teil kleiner Kinder.** Im Vordergrund muss ein gefahrenfreier Bereich rund um die Schule stehen.

Der Vorschlag für den Einsatz von Schülerlotsen, wie er von der Behörde kommt, an einer Stelle, an der es noch nicht einmal einen zu bewachenden Übergang gibt, ist mehr als blauäugig.

Da die Niedersächsische Landesbehörde für Straßenbau und Verkehr diesen Sachverhalt weder erkennt noch versteht, geschweige denn sich für ein Tempolimit ausspricht, erhält sie

Berts hemmungslose Katastrophen

von Kim Wilkes, Jg.7

Habt ihr schon mal in einem Tagebuch geschnüffelt ohne erwischt zu werden?

Ich habe es erst letztens wieder getan!

Nein, nicht in dem meiner großen Schwester, sondern in einem Tagebuch von einem pubertierenden Jungen, der tagtäglich seine Taten nieder schreibt und sie als Katastrophen bezeichnet.

Ich rede von Bert Ljung, der mit 12 Jahren angefangen hat Tagebuch zu führen. Es sind keine gewöhnlichen Einträge, es dreht sich bei Bert immer nur um das "EINE".

Witzige Kommentare wie "Meine Mittelpartie stand stramm" oder "Lass dich küssen und zärtlich umarmen" sind das Allerbeste an den Büchern.

Nein, Bert ist kein normaler Junge. Er will später einmal den Nobelpreis für Mädchenforschung bekommen und rasiert

sich mit 13 Jahren einen Bart herbei. Er verliebt sich am laufenden Band und kann die Finger nicht von Mopeds lassen.

Die Bert-Bücher wurden von A.Jacobsson und S.Olsson geschrieben und sind im Oetinger Verlag erschienen.

Da Bert selbst mit 12 Jahren angefangen hat die Tagebücher zu führen, sind sie auch ab 12 Jahren geeignet.

Es gibt 11 Bände, ich bin grad bei dem neunten.



Um mehr über Bert und seine Katastrophen zu erfahren schnüffelt doch selbst ein bisschen in seinen Tagebüchern herum, es macht ihm bestimmt nichts aus!

Alles okeh-Kartoffelpüreeh (Zitat von Bert Ljung)

Kleiner Tipp von mir: Ich leihe mir die Bücher für gerade mal 15 Cent in der Stadtbücherei Varel.

Kim Wilkes

B u c h k r i t i k e n

Fürchte die Dunkelheit

von Leyntje S.Bunjes, Jg.12

"Einmal noch schrie sie den Namen. Aber der Schrei fuhr nach innen und verging ungehört."

Vier Kinderleichen werden auf dem Grundstück von Herrn Olthoff in einem kleinen Dorf in der Nähe von Emden gefunden. Niemandem ist klar, wie diese Kinder innerhalb der letzten 20 Jahre dorthin kamen und wer überhaupt zu solch einer Schandtat fähig sein konnte.

Kommissar Stahnke weiß sich keinen Rat und ist prompt in eine Geschichte aus Unwissenheit, Verwirrung und Blendung ver-

strickt. Er hatte früher in Oldenburg gearbeitet, aber die Sehnsucht hat ihn wieder heim nach Emden geholt. Dort trifft er auf seine Begleiterin, die ihm in den nächsten Wochen nicht von seiner Seite weichen wird: Marion Haak. Zuerst scheint sie Kommissar Stahnke weit entfernt von seinem Fall, aber als sich nach einem Krankenhausaufenthalt an seine Fersen heftet, nimmt sie immer mehr die Gestalt einer Schlüsselfigur an. Eine Frau mit multiplen Persönlichkeiten, die eine erhöhte Komplexität schafft. Marion Haak wird bereits von der Polizei gesucht, aber Stahnke bringt es nicht übers Herz, sie auszuliefern. So begeben sich die beiden auf eine abenteuerliche Reise ins nahe Ausland auf der Suche nach Antworten bezüglich der Kindermorde. Das Buch endet in einer okkulten Welt voll-



ler grausamer Geheimnisse.

Peter Gerdes zeigt in seinem Roman "Fürchte die Dunkelheit", dass der Titel definitiv auf Tatsachen beruhen kann. Auch die lokale Nähe baut eine große Spannung auf, da man die Orte während des Lesens vor sei-

nem geistigen Auge selbst erschließt und nach Erinnerungen sucht, die man mit eben diesem Ort verbindet. So hat man das Gefühl teilweise selbst durch Oldenburg zu wandeln.

Mir erscheint dieser Roman als absolut lesenswert, da das Ende vorher nicht absehbar ist und wichtige Hinweise nicht vorweg genommen werden. So treten auch unerwartete Wendungen im Geschehen auf, die den Roman in seiner Verstricktheit noch unterstützen.

So gehe hin und lerne die Dunkelheit zu fürchten...

Leyntje S.Bunjes

Grüß &

Ich grüße die 7b. Ihr wart eine supernette Klasse. Es ist schade von der Schule zu gehen. Aber ich kenne mehr in Rastede. Bis dann Michelle. Viele Grüße an den Kaktus!

Ich grüße ganz lieb mein Häschen Janina! Liebe dich deine Milly!

Ich liebe dich Marico Steabner und Marcel Martinez. Michelle La Rosa

Schade das du vergeben bist Vale *g* H.D.G.D.L.

Ich grüße meinen Schatz Jens! Lüß dich Vale

Hallo alle Leser der 7b. Kennt ihr mich noch? Michelle La Rosa? Kommt euch das bekannt vor? Ja? Jippe! Ich habt mich nicht vergessen! Das ist toll! Viele Grüße eure Michelle

Ich grüße Mareka, Jenniefer, Franz, Kathi, Sabbl, Erne, Fenja, Sandra und alle, die ich vergessen habe. Eure Michaela

PS: My du bist die beste! Luv ya mein Schatzi gez: Kong

Hallo Paddy! Kennst du mich noch? *lol* Ja, genau. Ich bin's, Milly. <Hab dich lieb!>

Pippi Langstrumpf rollt! Joar...denn man to

Grüß die gesamte 7b und Himi, Nina, Janus, Julius, Joost, Mike und meine O.C. California Schwester (mittwochs um 21.15 Uhr auf Pro7) hab euch alle ganz dollie lieb. Adam Brody 4 ever. Kimi=)

An unseren-Winnie. Wir finden dich total cool, wie du deine Hand schüttelst und dabei schreist: "Das geht so nicht!" Ihre 8d

Moinsen! Ich grüße die 8d, ganz besonders Merlinda, David, Vale und Co. Außerdem my best friend Nadja. M.E.L. ever Paddy PS: Milly auch noch!

Nele P. aus der 8d, auch wenn wir uns andauernd prügeln. Ich hab dich lieb!!

Hi meine Süßen! Ich grüße alle meine MauzuZ aus der Gangxta 8D. Ganz besonders Vale, Merlinda, Paddy, David, Nele, Jens, Gerrit und alle anderen! Außerdem noch: NADDEL-Mausi, Elena Süße und

nicht zu vergessen: mein liebes Brüderchen Michi und Cousin Nick *lol* ... Biggi, Becci, Cello und mein süßes Häschen Janina! (Du weißt, was ich mein! :D

Hallo Paddy! Kennst du mich noch? *lol* Ja, genau. Ich bin's, Milly. Hab dich lieb!

Ich grüße Mareike, Katharina, Frederike, Maxi + kleine Schwester ;), Hauke, Neetje, Kai und meinen Oldschool-HOMIE HEL Grüß Julia

Ich grüße Mareka, Jennifer, Franz, Kathi, Sabbl, Erna, Fenja, Sandra und alle, die ich vergessen habe. Eure Michaela

Ich grüße Lena, Merlinda, Nelly, Vale, My, Lena II, Milly, Paddy, Michi, Eike und Co!

Also fast alle aus der 8d! H.E.A. Lieb! Eure Rille

Ich grüße meinen Schatz Jens! Lüß dich! Vale

Ich grüße die ehemalige 6b. Ihr wart eine supernette Klasse. Es ist schade, von der Schule zu gehen. Aber ich kenne mehr in Rastede. Bis dann Michelle. Viele Grüße an den Kaktus!

Ich grüße ganz lieb mein Häschen Janina! Lüß dich, deine Milly

Ich grüße die 10b, besonders: Alina, Becci, Birgül, Bithja, Janine, Jasmisn, Jamie, Jenny, Mary, Fenja, Sade, Tomke, Sabrina. HEL Grüß Julia

Ich grüße Leonie, die Second-Hand-Dame! Du kleines Markenluder!

So, da ich keine Freunde habe und ein totaler Außenseiter bin, grüß ich mich mal selber!

Ich grüße gaanz lieb die Girls von Vanilla Ninja: Lenna, Piret, Triinu, Kati und Maarja! Ihr seid die Besten!

Grüße alle Bewohner des Billungenwegs in Oldenburg!

Ich grüße meine Klasse, die 8d. Und ganz besonders: My, Elena, Rille, Milly, Paddy, Lena I und Lena 2, NELE; Michi, Vale, Eike und David. Hab euch lieb! Gez. Merlinda

Grüße den süßesten Jungen auf Gym, Simon F.

Ich grüße: Kristin, Anneke, Kerstin, Janine, Kristina, Gunnar, die 7b, Jasmin, Leoni, Frau Otto, Herrn Heske, Herrn Hüttmann, Herrn Weber, Frau Gebel, Frau Jürgens,

Herrn Brüning und Herrn Weber. Eure Michelle

Ich grüße meine Klasse 8d und besonders David, Paddy, Milly, Merlinda und Co. Vale

Ich grüße "Vanilla Ninja" *g*, meine Rille ganz besonders und fast alle aus meiner Klasse. Die ich nicht grüße, die wissen das schon! Lena

Danke für alles zu Alle Lehrer und Leute von die Schule. Mein Austausch war sehr toll und ich habe sehr gute erinnerungen an diese Schule. Ana (die Austauschschülerin aus Argentinien)

Eike und Talke: Vergiss mich nicht, danke für alles! Ich wird diese Jahr und euch NIE vergessen. In ein Paar Jahre ich hoffe ich kann wieder kommen und muß mir besuchen! Viel Glück, hab' euch sehr lieb! Ana

Christin, Kristina, Julia: Wir haben sehr viel Spaß zusammen gehabt. Ich freue mich euch wie Freunde zu gewonnen und wird euch wirklich vermissen! Alles Gute, danke und vergiss mich nicht! Ana (die "Kleine")

Viele Greetz an Jasmin und noch viel mehr an Sabrina. HDL!!! Außerdem grüße ich noch alle meine Nachhilfelehrer, ohne euch wäre ich niemals in der Oberstufe! Türlich auch meine Eltern, die mich nun schon versuchen bei der Steuer abzusetzen. Alle Leute aus der 11c dürfen sich auch gegrüßt fühlen, 11a Saxx hard... Auch Grüße an alle Jever und Harana Club Trinker, ihr seid die besten!!! Ansgar PS.; An alle meine Leute (ja, Nils, Hakan, Ela W., Björni baby, usw. macht weiter so... "haste lieb, nää?" The six

Ich grüße Hannibum-bald! Ich hab dich ganz doll lieb! Deine Alinabum-susi. PS.: Chuabtismus 4 ever

STUSS

Hab dich ganz doll lieb meine
Pissverbündete, deine Pissverbündete

Hey Prinzessin auf der Bananenschale! Alles
klar?!? ^ ^
Wir haben dich ganz doll lieb! Alinabum und
Hannibum

Ich grüße Alinabum-Susi. Lieb dich ganz doll!
Hannibum-bald
P.S. Chuabtismus 4 ever

Walther!!!

Tom!!!

Dieterbum Weberbum auf Guzzibum wird
gegrüß von Hannibum und Alinabum

Tachchen Mätt! Bald geht's nach Polen und
das wird einfach nur ultra-deluxe!!!
Aber nicht zu viele Krakauer essen, sonst
gibt's "Sprüuwurst". Ach ja, "Whimps &
Posers, LEAVE THE HALL", denn "... one for
all... all for one... NEMESIS"-> Osnabrück!!!
*knuddel & knutsch * FrEaKy

Ich grüße My- I love you! Polly

Hey Elena- Schatz! Hab dich lieb!

Vale + Wanji! gez. Elena

Ich grüße meine alte Klasse, die 8d! Ek

Ich grüße die 7c! Naddel

_ **_- du *** **!* Connie

Der Sachse liebt Lena Eriksen!

Lena Eriksen liebt den Sachsen!

Wichtig: Wer ein Block mit Zeugnis darin fin-
det, bitte beim Sekretariat melden! Bitte!

Danke an den Finder! WICHTIG!

Focko?... Gnulem pa ista! Das werde ich
nie vergessen. Und nun bist du an der
Reihe (121-011 - 650), ganz liebe Grüße!

Einen ganz lieben, lieben Gruß an die alte
10b, ich vermiss euch! In der 12. werden
wir uns alle wiedersehen, darauf freue ich
mich. Alles Liebe, Vany* (Und: Lieben
Gruß an Karo!)

"... und nun streiten sich die Beiden um
mein Gewissen und ob ihr's glaubt oder
nicht mir geht es echt beschissen. Und
während sich der Engel und der Teufel
anschrei'n, entscheide ich mich für ja,
nein, ich mein JEIN..."

Ich grüße ganz lieb die alte 10b,
besonders Neetje, Nico, Matthi und
Kevin. Wir waren die besten! Und einen
schönen Gruß an Focko und Vanessa!
Ciao Karo

Yo! Ich möchte hier mal ein paar Grüße
abgeben. Und zwar an die gesamte 11b
und an ein paar andere: Marie, Lena,
Ruudi, Sophia, Körsty, Immke und alle die
mich kennen. Rieke (FrEaKY)

Hi! Ich möchte gerne meine super tollen
Freunde grüßen. Nämlich Patricia, Nadine
Wilken- Johannes, Viviane und Janina. Ihr
seid super! Ich hoffe, dass wir noch viel
Spaß zusammen haben werden. Eure
Katharina. Hab euch lieb!

Hi Saara! Ich grüße eine ganz, ganz liebe
Austauschschülerin. Sie kann schon richtig
gut deutsch! Mach so weiter! Deine
Katharina!

Grüße die ganze 11b! Ihr seid super!

Wir grüßen Viviane und Joana! Wir haben

euch ganz doll lieb! Jojo
und Vivi

Wir grüßen den KAK-
TUS!!!! Wir sind toll! Das
musste mal gesagt wer-
den.

Wir grüßen Chrissi und
Roro!

Ich will jetzt jemanden
grüßen und ich glaube es
wird darauf hinaus laufen,
dass ich alle grüße, die ich
nett finde... Also sei dir
nicht so sicher, dass DU
damit auch gemeint bist...

Ich grüße die Capris, die
stylische 9b, mein OLDSCHOOL-HOMIE,
meine Pissverbündete, Lena, Greta, Anne,
Martina, Anna, Hanni, Aileen, Gassa,
Maria, Jannis, Torben, Robin, Thorben,
Massimo, Kai, Jenny, Mary, Kim, Mike,
Samira und alle die ich vergessen hab. Hab
euch lieb! Eileen

Ich grüße die 6b und ganz doll Aga B. und
Julia I. Ham! Sarah S.

Ich grüße ganz doll Aga B. und meine
beste Freundin Sarah S.! Julia Ham, 6b!

Ganz schöne Grüße an die Klasse 11b! Ihr
seid sehr lustig! Vivi

Hallo Marten! Ich grüß dich hiermit! Ich
glaub, du freust dich, oder? Mit freund-
lichen Grüßen!

AUFGEPASST! So, dann leg ich mal los:
Ich grüße Melli, Lex, Rac, Iman, Yvonne,
Alina, Kim, Mareike, Adina, Sasi, Ännki,

Constanze, Svenja, Schreibi,
Lemmchen, Mip-Mip, Michaela,
Jana, Wiebke, Lea, Vanesse und alle
anderen aus der Theater-AG, und
ganz doll diejenigen, die ich jetzt
vor lauter Eile vergessen habe.
FRANZI

Hallo ihr da draußen! Grüße ganz
lieb meine Süßen Leyntje und Franzl
und außerdem Klaas, Annki, Thai,
Jan, Sarah, Yvonne, Mareike, Iman,
Lina und den ganzen Rest des 12.
Jahrgangs, vor allem den
"Bonbonlutschkurs" und
"Latexkurs".

Ich grüße die Klientel des
Wilhelmshavener Wettbüros.
Schorsch

Liebe Grüße an das fleißige Kaktus-Team,
das in der Endphase hervorragende Arbeit
geleistet hat. Viel Glück für die nächsten
Ausgaben! Mischa

An dieser Stelle hätte ein Gruß stehen soll-
len. Da der Inhaber der Zeilen jedoch kein
solcher eingefallen ist, bietet dieser Platz
dem Leser die Möglichkeit, sich selbst einen
Gruß auszudenken.

Who cares for Pippi Langstrumpf...

Greetz an Rac, Klaasi-Hasi, Jan, Franzl,
Annki, Thai, Iman, Alke, Yvonne, Mareike,
die Leutz vom Kaktus und den kompletten
12. Jahrgang! Leyntje

Der Kaktus grüßt Frau Peters und wünscht
viel Erfolg!

Elmo rult! *zwinker*

Best of

Herr Möller: "Ihr müsst die Spiritusteilchen nicht kleiner zeichnen als die vom Wasser. Das Entscheidende ist nur, dass die Wasserteilchen größer sind."

Religion in der 6d.

Lehrer: "Wenn ihr euch weiter so benehmt, bekommt ihr Herrn Engfer wieder!"

Ehemalige 11a.

Herr Böckmann: "Hauke, was essen Sie da? Eis oder Milchschnitte?"

Hauke: "Ja, das ist eine Milchschnitte."

Herr Böckmann: "Das passt zu Ihnen."

Hauke: "Essen Sie gerne Fruchtzwerge?"

Herr Götz erzählt von der Neueinstellung von Lateinlehrern.

Barbara: "Warum haben Sie die denn dann nicht genommen? Ich meine, wir haben hier doch nur noch so'n paar zerquetschte Lateinlehrer."

Martin im Bio-GK: "Wie ist das eigentlich mit dem Immunsystem, wenn das Tier im Winterschlaf ist? Das funktioniert dann ja nicht mehr."

Sven: "Das ist wie mit dem Tiefkühlgemüse."

Tobias im Bio-GK: "Oder man packt die Ameisen in die Mikrowelle. Die halten die höchste Stufe aus. 900°C, oder was das bei einer Mikrowelle ist."

Bio-GK in der 12. Gegenstromprinzip.

Sven: "Das ist wie bei der Wärmeluftrückkopplung bei der Heizung. Das Tier macht das genauso."

Hauke in Religion. Gespräch über Märchen.

Hauke: "...dass kleine Mädchen nicht alleine in den Wald gehen dürfen, weil sie sonst vom Wolf vergewaltigt werden würden."

Herr Petersen versucht den Ungarn in Hamburg die Sehenswürdigkeiten auf Englisch zu erklären: "And on the right side you can see lake Alster."

Die Schüler sollen zur nächsten Stunde aufschreiben, wie sie sich in Latein selbst einschätzen.

Herr Götz: "In einer der nachfolgenden Stunden sage ich dazu, was ich dazu sage."

Herr Frels in Mathe, Wahrscheinlichkeitsrechnung: "Wenn ich 4 Richtige hab, wären die nicht gleichzeitig in den 5 Richtigen drin, sonst wären's ja 5 Richtige."

Herr Götz fragt nach den mündlichen Noten in Latein: "Nils?"

Nils: "So 12?"

Herr Götz: "Nils, bleiben Sie bei uns!"

Barbara: "Ich dachte, das sollte kommentarlos geschehen."

Nils: "Das find' ich gemein!"

Mathe in der ehemaligen 11a. Eike beschwert sich über eine überflüssige Aufzeichnung bei Jans Hausaufgabe an der Tafel.

Herr Böckmann: "Eike, wie haben Sie das denn?"

Eike: "Ich muss Ihnen leider ganz ehrlich gestehen, dass ich das nicht gemacht habe."

Patrick: "Der Satz ist kaputt, irgendwie..."

Eike schiebt den Mülleimer schwungvoll über 3 Tische.

Herr Götz: "Sind Sie denn jetzt völlig närrisch?"

Eike: "Soll ich den Mülleimer da jetzt rübertragen?"

Herr Götz: "Vielleicht sollten Sie selbst mit dem Kopf zuerst in den Mülleimer, um zu demonstrieren, wie schwachsinnig diese Aktion war."

Nach dem Schwimmunterricht der 10a in der Umkleide.

Toni bindet sich gerade seine Schnürsenkel zu: "Immer wenn ich meine Schuhe anziehe, sagen die zu mir ‚Porno‘. In diesem Moment geht **Herr Kreutzer** an ihm vorbei zur Tür. Bevor er die Umkleide verlässt, dreht er sich noch einmal um: "Wenn das jetzt ein Comic gewesen wäre, hätte über meinem Kopf gestanden: ‚Ohne Worte!'"

Eike bindet sich ein Tuch um den Kopf.

Frau Schönfeldt betritt die Klasse: "Nimm doch bitte das Kopftuch ab."

Eike: "Aber nein, Frau Schönfeldt, ich möchte doch Pirat werden..."

Kunst-GK 12/13. Komposition eines Bildes. **Marlen** malt einen Baum in die Mitte des Bildes.

Herr Wahnhoff: "Ann Kristin, würden Sie den Baum auch in die Mitte zeichnen?"

Ann Kristin: "Nein, eher an den Rand, dann könnte ich da noch was neben zeichnen."

Geschichtsunterricht bei Herrn Oltmann. Bastian verweigert den Text zu lesen, um mit seinem Nachbarn zu quatschen.

Herr Oltmann: "Bastian, können Sie Englisch?"

Bastian: "JA!"

Herr Oltmann: "Shut UP!"

Ein Schüler stellt eine Frage im Mathe-LK, Jg. 12.

Herr Lewerenz: "Ja,ja..."

Schüler: "Ja ja heißt: Leck mich am Arsch..."

Herr Lewerenz: "Tun Sie das!"

Kunst-GK 12/13. Diskussion, welche Dinge ästhetisch wirken. Vor Ann Kristin steht eine halb leere O-Saft Flasche von Lidl.

Herr Wahnhoff: "Ann Kristin, Ihre Flasche hat nichts."

Ann Kristin: "O-Saft hat die!"

Bio-GK 12. Diskussion über Tiere, die Kalk benötigen.

Jan: "Wie heißen denn diese Tiere, die Korallenriffe herstellen?"

Frau Keil-Laske: "Korallen."

Englisch-GK 12. **Franziska** hat Probleme mit dem Aussprechen von 'exaggeration'.

Franziska wutentbrannt: "Ich hasse das 'th'."